Nr. 245. 1904. Castrop, Dienstag, den 22. November. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht.
Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen Veröffentlichung durch in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung =Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Die grosse Finanzreform im Reiche.

Der kommende Arbeitsabschnitt des Deutschen Reichstages ist dermaßen mit dem schweren Gepäck der neuen Handelsverträge und anderer Gesetzentwürfe belastet, daß nicht daran zu denken ist, in ihr auch noch die schon lange ihrer Lösung harrende große Finanzreform im Reiche ernsthaft in Angriff zu nehmen. Es ist aber damit zu rechnen, daß diese Frage bei der Beratung der neuen Militärvorlage diskutiert werden wird, denn wir wissen ja, daß die Forderungen für Armee und Marine, mögen sie auch noch so geringe Steigerungen aufweisen, jedenfalls nicht geringer werden. Was das Reich aber von Jahr zu Jahr auf diesen und anderen Gebieten mehr beansprucht, das kann, wenn die eigenen Reichseinnahmen nicht mehr genügen sollten, unmöglich aus den schon über die Gebühr in Anspruch genommenen einzelstaatlichen Kassen herausgenommen, sondern es müssen neue Quellen dafür von Reichswegen eröffnet werden. Das ist aber eben, was kurzer Hand Finanz-Reform genannt wird, und was früher oder später, jedenfalls in nicht allzu ferner Zeit so oder so geregelt werden muß. Der gegenwärtige Reichssekretär Freiherr von Stengel, der als früherer bayerischer Ministerialdirektor die Finanzsorgen der einzelnen deutschen Bundesstaaten ganz genau kennt, hat die sogenannte kleine Finanzeform bekanntlich ins Leben gerufen; es kann aber schon kein Zweifel sein, daß sie nur einen Nothehelf darstellt und für alle Zukunft unmöglich genügen kann. Mag man über eine erweiterte Finanzreform im Reiche sagen, was man will, das ist sicher, daß eine schärfere Einschätzung zu erhöhten direkten Staatssteuern noch weit mehr Hallo geben würde. Denn hinter höheren Staatssteuern stehen sofort höhere Kommunalsteuerzuschläge.

Wir können über Einzelheiten in Reichsausgaben ganz verschiedener Meinung sein, denn jeder hat das Recht, irgend einen Geldaufwand für nötig oder unnötig zu halten, eine Meinungsverschiedenheit, die, wie alle Welt weiß, schon in jeder Familie besteht, aber niemand wird in Abrede zu stellen vermögen, daß von Jahr zu Jahr die allgemeinen Aufwendungen in Reich, Staat, Stadt und Land größer werden. Daß es mit der denkbar größten Sparsamkeit allein nicht getan ist, beweisen die Ausarbeitungen von neuen Kommunalsteuer-Entwürfen in Berlin, das doch eine durch und durch liberale Verwaltung hat, die für neue Abgaben keineswegs begeistert ist. Und doch wird so viel Geld mehr gebraucht, daß sehr umfangreiche neue Steuern nötig sind, und die Berliner Stadtväter wollen sogar einen Schritt unternehmen, der bisher in keiner anderen deutschen Stadt getan ist, es sollen für alle Einkommen von 1500 Mark an Zwangseinschätzungen eingeführt werden. Das beweist am besten, daß die moderne Zeit Aufwendungen in finanzieller Beziehung erfordert, die nicht einfach mit dem Hinweis auf die vielgerühmte Sparsamkeit abzuweisen sind, sondern für die Mittel flüssig gemacht werden müssen.

Können schon Staaten und Städte sich solchen Verpflichtungen nicht entziehen, um wie viel weniger das deutsche Reich. Auch dem deutschen Reichsbürger mit bescheidenstem Denkvermögen ist doch heute Klarheit darüber aufgegangen, daß Verwickelungen über Nacht kommen können, an die kein Mensch denkt. Wer hätte es für möglich gehalten, daß der deutsche Gesandte in China hätte ermordet werden können, daß alle Großmächte, einschließlich der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japans, gezwungen sein würden, erhebliche Truppen nach Ostasien zu senden? Das war nur ein Fall! Es kann auch noch anders kommen, wenn wir nicht mit müßigen Händen daheim hinterm Ofen sitzen wollen, und das können wir nicht, wenn es den Hunderttausenden von deutschen Industriearbeitern nicht an Brod fehlen soll. Militär- und Marine-Ausgaben sind, weiß Gott, keine Freude, aber wie ungeheuer viel mehr es kosten kann, wenn hier nicht alles für den entscheidenden Moment klappt, das sehen wir an Rußland. Eine vollkommene Schlagfertigkeit hätte dem Zarenreiche Hunderte von Millionen und Tausende von Menschenleben erspart. Wir sehen, was die Zeit erfordert, kann nicht als überflüssig bezeichnet werden, es muß erbracht werden, was nötig ist. Bei der bevorstehenden Beratung der neuen Militärvorlage werden wir hören, daß alle Parteien im Reichstage sich gegen neue Volkssteuern erklären werden. Und das können sie ganz gut, wir gebrauchen sie heute nun ebensowenig, wie wir seit manchem Jahr sie nicht gebraucht haben. Kommt es darauf an, ist schon zu beschaffen, was not tut. Darüber braucht sich niemand graue Haare wachsen zu lassen, und deshalb braucht niemand greulich gemacht zu werden.

Aus unseren Kolonien.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Hottentotten verüben ähnliche Gräueltaten wie die Herero. Die Beweise dafür mehren sich. Ein Telegramm aus Upington in der Kapkolonie meldet, dort seien zwei Frauen eingetroffen, die die brutale Ermordung ihrer Männer und anderer holländischer Farmer auf deutschem Gebiet durch Hottentotten berichten. 23 Frauen gelang es, sich mit ihren Kindern nach Rietfontein zu retten. Der Dampfer „Hyades" mit 150 Buren ist von Kapstadt nach Swakopmund in See gegangen. Die Buren treten als Führer in die Transportkolonnen in Deutsch-Südwestafrika ein, nicht aber in die Schutztruppe selbst.

Wegen der Entwaffnung von Polizisten

aus Südwestafrika, die bei der Verfolgung von Hottentotten die englische Grenze überschritten, wird die Kapregierung von der Boerpresse heftig angegriffen. Es wird ihr vorgeworfen, daß sie die Bemühungen der Deutschen, den Aufstand niederzuwerfen, zu vereiteln suche. Der Kapstädter Berichterstatter des Londoner Standard versichert demgegenüber, daß der deutsche Generalkonsul erklärt habe, die Entwaffnung sei mit Zustimmung der deutschen Regierung erfolgt. (?) Der Korrespondent sagt auch, es seien Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um die Lieferung von Waffen und Munition an die Aufständischen zu verhindern. Das ist einfach Pflicht und Schuldigkeit der britischen Behörden.

Der Krieg in Ostasien.

General Stoessel

soll dem Oberbefehlshaber General Kuropatkin gemeldet haben, wenn nicht bald von irgend einer Seite Hilfe komme, müsse Port Arthur geopfert werden. In ähnlichem Sinne sollen auch die Offiziere des im Hafen von Tschifu versenkten Rostropony nach Petersburg berichtet haben. Es hieß auch darin, Port Arthurs Widerstandsfähigkeit habe ihr Ende erreicht. Die Rationen der Truppen seien auf die Hälfte, die der Zivilisten auf ein Viertel herabgesetzt.

Nach anderen, allerdings aus Tschifu herrührenden Meldungen haben die Japaner weitere wichtige Positionen rings um die Festung herum eingenommen, sodaß diese sich ergeben muß, wenn sie nicht innerhalb zweier Wochen irgendwelchen Entsatz erhält. Neuerdings wurde ein Arsenal der Festung von den Japanern durch lange Beschießung zerstört, die Laufgräben der Belagerungsarmee wurden weiter vorgeschoben; andererseits werden aber auch von den Russen die nächtlichen Ausfälle noch regelmäßig fortgesetzt.

Vom nordmandschurischen Kriegsschauplatze

lagen wichtige Nachrichten nicht vor. Im russischen Hauptquartier schließt man aus den feindlichen Truppenbewegungen angeblich auf einen baldigen und allgemeinen Vorstoß der Japaner. Gegen diese Schlußfolgerung spricht jedoch die Meldung, daß sich die Japaner für den Winter so fest wie möglich verschanzt und in Erdhöhlen Aufenthalt genommen haben.

Aus Mukden wird gemeldet, daß 3000 Tschungusen unter Anführung japanischer Offiziere 80 Kilometer westlich von Tieling stehen und einen Vorstoß gegen die Eisenbahn planen. Gelingt es den Japanern, die sibirische Eisenbahn zu zerstören, dann ist die einzige rückwärtige Verbindung, die die Russen besitzen, vernichtet, die Lage der russischen Truppen in der Mandschurei würde eine verzweifelte werden. Einweilen fahren die Russen noch fort, für den Winterfeldzug umfassende Vorbereitungen zu treffen. So hat u. a. mit Rücksicht darauf, daß im Winter in der Mandschurei viel Schnee fällt, der die Augen empfindlich blendet, General Kuropatkin den Generalstab um die schleunige Zusendung von einer halben Million Schneeschutzbrillen ersucht.

Die Fahrt des Ostseegeschwaders

wollen die Japaner angeblich im Suez-Kanal aufhalten, sie sollen die Absicht haben, den Kanal durch Vernichtung eines der russischen Kriegsschiffe zu sperren. Die Vorsichtsmaßregeln sind infolgedessen verdoppelt worden. Es werden russischerseits Vorbereitungen getroffen, einen Teil des Kanals durch Ketten abzusperren und auf diese Weise eine völlige Isolierung zu erzielen. Ohne Fährlichkeiten wird die Reise natürlich schwerlich verlaufen.

Verwandte des Generals Stoessel in Petersburg erhielten von diesem einen Brief, in dem der General u. a. sagt, die Garnison von Port Arthur sei noch 25000 (!) Mann stark, die sämtlich von wahrem Heldenmut beseelt seien. Munition und Proviant seien noch auf Monate vorhanden. Frisches Gemüse fehle allerdings, aber das sei ja zu entbehren. Der General spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß sich die Festung bis zur Ankunft des Ostseegeschwaders halten werde. Von Uebergabe könnte in keinem Falle die Rede sein, da die Besatzung den Heldentot der Kapitulation vorziehen würde. Da das Datum des Briefes nicht mitgeteilt wird, so ist schwer ersichtlich, auf welche Zeit der Belagerungsperiode sich der Inhalt bezieht. Heute sind die Verhältnisse jedenfalls viel ernstere als zu der Zeit, in welcher der Brief geschrieben wurde. Und was nun gar die Hoffnungen des Generals Stoessel auf das Erscheinen der Ostseeflotte betrifft, so muß man doch sagen, daß von dieser der hart bedrängten Festung kaum irgendwelche nennenswerte Hilfe gebracht werden kann.

Die Verwundung Generals Stoessels

flößt noch immer Besorgnisse ein; auch das Befinden der Frau Generalin, die vor einigen Wochen durch einen Schuß verwundet wurde, läßt noch zu wünschen über. In der Festung wird das Wort des Kommandanten Stoessel viel zitiert: Wir werden unser Ostern im russischen Port Arthur feiern.

Zu Petersburger Meldungen wurde der Befehlshaber der 1. japanischen Armee, Genral Kuroki, wieder einmal totgesagt. Merkwürdigerweise sollte er nicht den Folgen der Dysanterie, sondern denen einer schweren Verwundung erlegen sein. Der gefährliche Gegner Rußlands ist schon so oft totgesagt worden, daß man nun nachgerade ein Recht darauf hat, ihm ein recht langes Leben zu prophezeien.

Die Internationale Kommission zur Aufklärung der Huller Vorgänge

hat in der vergangenen Woche noch nicht zusammentreten können; ob es in dieser möglich sein wird, bleibt abzuwarten. Inzwischen aber haben die englischen Fischer recht nette Entschädigungsansprüche nicht nur für materielle Verluste, sondern auch für die Nervenerschütterungen erhalten, die sie infolge der russischen Kanonade erhalten. In Summa wird an einer Million Mark schließlich nicht viel fehlen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Kaisertage in Kiel — Panzer „Deutschland".** Der Kaiser und die Kaiserin trafen, wie schon telegraphisch mitgeteilt, begleitet vom Grafen Bülow, am Samstag früh in Kiel ein und wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. Nachdem der Monarch an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." Meldungen entgegengenommen hatte, wohnte er der Vereidigung der Marinerekruten bei und hielt eine Ansprache. Nachmittags erfolgte der Stapellauf und die Taufe des Linienschiffes „Deutschland". Die Taufrede hielt der Reichskanzler:

„Das Schiff soll den Namen unseres Vaterlandes tragen. Was sagt uns dieser Name? Wie soll das Deutsche Reich sein? Sicher ruhend in der Eintracht der Fürsten und Stämme, Kleinen und Großen das Maß ihres Rechts nach Gesetz und Verfassung verbürgend, hilfreich den Schwachen, wachsende Wohlfahrt und Ordnung im Innern; aller ehrlichen Arbeit freie Bahn; jeder Tüchtigkeit ein herzliches Willkommen. So allein kann im Reiche der Boden bereitet werden für alle Werke des Friedens. Sie zu schirmen im Wettbewerb der Völker, dazu halten wir unsere Waffen scharf. Der Sohn eines schwachen Volkes ist, vom heimischen Stamme losgelöst, ein in den Wind gefallenes Blatt. Für niemand aber ist unsere Seewehr eine Herausforderung. Willig stehen wir in Reih und Glied mit allen Freunden des Friedens, ohne zu vergessen, daß nicht wir allein den Gang der Weltgeschicke bestimmen. Stark im friedlichen Rate der Völker, so wollen wir unser Land bleiben und gedeihen sehen. Dazu helfe uns auch unser jüngstes Schiff."

Hierauf taufte der Kaiser das Schiff auf den Namen „Deutschland". Die Kaiserin war inzwischen zum Besuch ihrer Söhne nach Plön weitergefahren. Im Kieler Schlosse fand abends Festtafel statt. Der Kaiser verblieb Sonntag und Montag in Kiel und reiste dann zur Jagd nach Oberschlesien.

— **Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen** haben auch in der vergangenen Woche zu dem erwünschten Ziele noch nicht geführt. Es ist möglich, daß der Staatssekretär Graf Posadowsky der nun schon drei Wochen lang in Wien weilt, nach Berlin zurückkehren muß, ohne den fertigen Vertrag mit nach Hause nehmen zu können. Trotzdem braucht man die Hoffnung, daß endlich doch ein Vertragsabschluß zustande kommen werde, nicht aufzugeben. Die Wiener sind langsam und die Ungarn widerspenstig. Bei solcher Bespannung kommt der Wagen natürlich nicht schnell vorwärts.

— **Der österreichisch-ungarische Botschafter,** Graf v. Szoegyenyi-Marich ist am vergangenen Samstag in Berlin eingetroffen und hat dem Reichskanzler Bericht über den Stand der in Wien geführten Handelsvertragsverhandlungen erstattet.

— **Zur lippischen Angelegenheit** sind die offiziellen Schriftstücke, der Antrag der schaumburgischen

---

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

Nachdruck verboten.

Wie aber, wenn der Nachkomme nicht gestorben wäre? rief der Pfarrer aus. „Wie, wenn er zum Manne gediehen, wenn ihn der Graf erzogen und zum Manne gemacht hätte? Wie, wenn der Zug des Herzens des Schicksals Stimme gewesen wäre?!"

„Sie spannen meine Aufmerksamkeit aufs Aeußerste, Hochwürden!" erklärte der Graf. „Sprechen Sie unumwunden. Ich bin bereit, das Erfreulichste, wie das Schlimmste zu vernehmen!"

Der Pfarrer zog ein versiegeltes Aktenstück aus der Soutane und überreichte es dem Grafen.

„Diese Dokumente enthalten des Rätsels Lösung!" sagte er. Sie sind das Eigentum Ihres getreuen Schloßverwalters, der sie Ihnen durch mich zu unbeschränktem Gebrauche anvertrauen läßt. Den Bescheid erwarte ich in einigen Tagen. Vielleicht finden es der Herr Graf für angemessen, die Angelegenheit mit de mSchloßverwalter direkt zu besprechen! Und nun denke ich: meine Mission ist für heute beendet!

Der Graf ergriff das Faszikel und schob es in ein Fach seines Schreibtisches. Dann sagte er lebhaft:

„Euer Hochwürden haben mir so viele ganz eigenartige und seltsame Andeutungen gegeben, daß ich in der Tat begierig bin, diese Akten zu studieren und die Dokumente zu prüfen!"

Pfarrer Dahse empfahl sich. Im Wartezimmer holte er den Schloßverwalter ab und schritt mit ihm zum Portale hinaus.

Ein Zufall wollte, daß Thekla von ihrem Fenster aus die beiden Alten dahineilen sah. Sie staunte aber nicht wenig, als sie bemerkte, daß Heinrichs Vater, der die letzte Zeit wie geknickt und tiefsinnig umherschlich, heute so leicht und elastisch ging und mit aufrecht erhobenem Haupte auftrat, gerade wie ein Mann, von dem eine Last, die ihn tief darniedergebeugt, genommen ist.

Mittlerweile löste der Graf in seinem Kabinet das Kouvert, in welchem sich das verhängnisvolle Schriftstück befand, und mit Staunen las er die Aufschrift:

„Akta
die Abkunft des adoptierten
Heinrich Bisplinghof
betreffend."

Das erste Blatt war das Geburtsattest des jungen Grafen Heinrich von Cappenburg, in aller Form Rechtens ausgestellt, beglaubigt und amtlich untersiegelt und das zweite Blatt des jungen Grafen Taufzeugnis, dessen Echtheit ebenfalls durch Unterschrift und Kirchensiegel dargetan war.

Dann kamen amtliche Schreiben, welche den Schlachtentod des Grafen, Heinrichs Vater, im Jahre 1849 feststellten und endlich dessen Totenschein. Darauf folgten eine Reihe Briefe des verstorbenen Grafen, die derselbe aus Ungarn noch kurz vor seinem Tode an Bisplinghof gerichtet hatte, in welchen er ihn beschwor, sich seiner Gemahlin und seines Sohnes anzunehmen.

Diesen Briefen schlossen sich solche seiner Gemahlin an, in welchem sie dem früheren Begleiter ihres Gatten die Sorgen offenbart, die sie bedrücken, und ihn ansieht, das Kind nicht zu verlassen.

Eine vidimierte Abschrift des amtlichen Totenscheins der Gräfin reihte sich ihrer Korrespondenz an Bisplinghof an, und nun folgten eine Reihe Urkunden, die zur Adoption des Knaben Heinrich, Grafen von Cappenburg, seitens des kinderlosen Bisplinghoffschen Ehepaares notwendig gewesen waren, aus denen dieselbe ganz zweifellos und unstreitbar hervorging.

Dem Grafen war es, als fielen ihm Schuppen von den Augen. Er fuhr sich mit der Rechten über die Stirn und schritt sinnend auf und nieder.

„Daher also die frappante Familienähnlichkeit!" rief er stehen beibend aus. „Daher meine Zuneigung zu Heinrich!"

Im Kabinet hing ein schmuckloses Kruzifix. Zu diesem trat er hinzu und betete:

„O Allerbarmer, o Welterlöser! Wie danke ich Dir! Wie wunderbar sind Deine Fügungen! Wie lenkest Du die Bahnen der Glieder meines Hauses! Mein Sohn sank in die Gruft; aber ich bin nicht, wie ich vermeint, als Letzter meines Stammes zurückgeblieben. Du fügtest es vielmehr, daß ich das letzte Reis, ohne es zu ahnen, heranzog zu einem kräftigen Baume, zum würdigen Träger des Namens seiner Ahnen. O laß diesen Baum erblühen und gedeihen zu Deiner Ehre und zur Zierde der Menschheit wie des Vaterlandes!"

„Was geht nur mit dem Onkel vor?" fragte Thella am folgenden Morgen Heinrich bei einer flüchtigen Begegnung. „Er war gestern abend so aufgeräumt, wie ich ihn seit Herberts Tode nicht gesehen; er scherzte sogar!"

„Ich habe dieselbe Wahrnehmung gemacht!" versetzte Heinrich. „Er ließ mich heute schon in aller Frühe zu sich bescheiden, und trug mir in der liebenswürdigsten Weise auf, den Pfarrer Dahse zum Nachmittag in einer Kutsche nach dem Schlosse abholen zu lassen. Eine andere Equipage mußte ich nach der Kreishauptstadt schicken, einen Notar hierher zu führen. Mich selbst hat er auf Nachmittag punkt 5 Uhr zu sich bestellt und dabei bemerkt: „Ich denke Dir heute noch Eröffnungen zu machen, wie Du sie nimmer erträumt hast."

„O Heinrich!" rief Thella. Wenn er mir doch auch eine Eröffnung machte und das erfüllte, was wir beide nun schon so lange schmerzlich erträumen!"

„Laß uns nur hoffen und vertrauen; wer ausharret wird gekrönt!" tröstete Heinrich.

Thella verschwand in ihrem Gemach und Heinrich ging seiner gewohnten Beschäftigung nach. —

Inzwischen konferierten die beiden Väter, Graf Eberhard und sein Schloßverwalter, in des Grafen Kabinet.

Wichtigeres als in dieser Stunde, hatten sie in ihrem ganzen Leben nicht miteinander beratschlagt. Schon die Begrüßung des Grafen war eine ungemein herzliche.

„Sei mir willkommen, Franz. Du edler, getreuer und dabei so bescheidener Diener meines Hauses!" redete er den Schloßverwalter an, der wie immer, ruhig am Eingang stehen bleibend, seines Herrn Befehle erwartete.

Der Graf reichte ihm seine Rechte und sagte:

„Komm setze Dich näher zu mir, mein wackerer Alter!" Dabei rollte er ihm eigenhändig einen Sessel bis nahe an seinen Schreibtisch, auf welchem das wichtige Aktenstück lag, und drückte Franz, in dessen Augen Tränen der Rührung traten, auf den Sessel nieder. Dann nahm er selbst am Schreibtische Platz.

„Franz!" hub der Graf an, „Du hast mir durch den Pfarrer diese ungemein wichtigen Dokumente zustellen lassen. Ich habe sie geprüft und die Akten gründlich durchstudiert. Beantworte mir nur noch einige Fragen, damit ich den Zusammenhang völlig fasse! Oder erzähle mir lieber den ganzen Hergang!"

„Gnädigster Herr Graf!" erwiderte der Alte, „es hat mich oft recht schwer bedrückt, ein Geheimnis von meinem gnädigen Herrn und Wohltäter mit mir herumtragen zu müssen; allein mein zwei Verstorbenen gegebenes Wort und — mein Herz — banden mich, mein Geheimnis zu bewahren. Der unerbittliche Tod unseres unvergeßlichen jungen Grafen Herbert entband mich nun zwar meiner Pflicht der Geheimhaltung, wenigstens dem Herrn Grafen gegenüber; aber mein Geheimnis offenbaren, hieß mich zugleich — den Sohn aufgeben! Andererseits jedoch geboten mir wiederum Ehre und Gewissen nicht länger mit Ueberreichung der Akten zu zögern, vielmehr, sobald des Herrn Grafen Gemütszustand es gestattete, in der Angelegenheit vorzugehen. Die Sache bekümmerte mich sehr.

Auf der einen Seite fürchtete ich wie gesagt, meinen Sohn zu verlieren, auf der andern hätte ich dem Herrn Grafen nicht mehr mit reinem Gewissen unter die Augen treten können. Ich bat deshalb den Pfarrer Dahse, die Akten meinem gnädigen Herrn zu übermitteln. Das Schicksal des Grafen Heinrich, des Herrn Bruders, ist Ihnen bekannt. Er hinterließ seine Gemahlin und sein Kind in der bittersten Not. Meine brave Frau und ich, die wir in der Großstadt unserm Gewerbe nachgingen, unterstützten beide nach Kräften. Nach Graf Heinrichs Tode siechte auch seine Gemahlin dahin, und unsere Christenpflicht und meine Pflicht der Dankbarkeit gegen den verstorbenen Gatten und Vater war, daß wir uns des schmucken Knaben erbarmten. Seiner Mutter Trost war es namentlich, daß er sich gerade in unseren Händen befand, und sie war es auch, die das Versprechen von uns forderte, ihre Kind nach ihrem Tode zu adoptieren und es zu einem schlichten Bürgersmann zu erziehen, da von seinem Großvater nichts zu erhoffen sei und mir die Mittel zu einer standesgemäßen Erziehung fehlten.

Wir erfüllten den Wunsch der Verstorbenen gern; denn wir hatten den kleinen Heinrich, der uns, denen die Vorsehung Kindersegen versagt hatte, vom Himmel bescheert zu sein schien, lieb, war er doch der Sohn meines geliebten Herrn, für dessen mir erwiesene Herzensgüte ich mich nun an seinen Nachkommen dankbar erweisen konnte!

Wer hätte sich damals, als in Ungarn und in Italien des Krieges Stürme und in der Kaiserstadt an der Donau mancherlei innere Stürme wüteten, auch wohl der armen gräflichen Waise sonst annehmen sollen.

Meine Frau und ich kehrten bald darauf nach dem Lande der roten Erde zurück. Ich fand beim Herrn Vater einen Dienst, würde ihn aber ganz gewiß nicht gefunden haben, hätte der Graf meines Heinrichs Abkunft gekannt, und würde ihm auch unter seinem Nachfolger nicht behalten haben, hätte dieser Heinrichs Abstammung erfahren.

Mein Weib starb und ich setzte meine ganze Liebe das Erziehungswerk des Knaben fort. Da übernahmen der Herr Graf vom verstorbenen älteren Bruder die gräflichen Besitzungen.

Sie hatten in dem leider zu früh verschiedenen Grafen Herbert einen prächtigen Stammhalter. Wie hätte ich das Verhältnis da wohl stören können, durch Enthüllungen meines Geheimnisses, zumal ich Heinrichs Mutter versprochen hatte, ihren Sohn zu adoptieren und zu

und der lippischen Regierung an den Bundesrat wegen Regelung des lippischen Thronfolgestreits, der zwischen dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe und dem Graf-Regenten Leopold von Lippe-Detmold abgeschlossene Schiedsvertrag und endlich der Beschluß des Bundesrats vom 18. d. Mts. von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht worden. Wir heben daraus hervor, daß der Bundesrat u. a. folgendes beschloß: Falls der Schiedsspruch zugunsten aller oder einzelner Mitglieder der Lippe-Biesterfelder Linie ausfallen sollte, ist die Thronfolge im Fürstentum Lippe-Detmold für endgültig geregelt zu erachten, derart, daß gegen die nach dem Schiedsspruche zur Regierungsnachfolge berufenen Mitglieder der Lippe-Biesterfelder Linie aus Umständen, die in der Vergangenheit liegen, keine Einwendungen mehr vom Bundesrat zugelassen werden sollen. Dieser Beschluß entspricht dem Ersuchen der beiden lippischen Staatsoberhäupter, eine dauernde Regelung der Thronfolgerfrage im Fürstentum durch das Schiedsgericht herbeizuführen.

— **Im Herzogtum Gotha herrscht Aufregung.** Dort sind die Domänen und Forsten nicht Staatseigentum, sondern Besitz des herzoglichen Hauses. Den daraus entstehenden Mißhelligkeiten sollte durch Gesetz abgeholfen werden, das im April vom Landtag unter Zustimmung der Regierung angenommen wurde und wonach die Hälfte der Domänen dem Staat erhalten, die andere Hälfte aber dem Herzog verbleiben sollte. Letzterem wurde zugleich eine Zivilliste von 300000 Mark zugesichert. Herzog Karl Eduard ist noch minderjährig. Dem Regenten, Erbprinzen Ernst von Hohenlohe, sind nun Bedenken gekommen, weil die Gerechtsame der Gemeinden an den Waldungen noch nicht vertraglich festgestellt worden sind und die Verwandten des Herzogs in Belgien, Bulgarien u. s. w. dem Teilungsplane bisher nicht zugestimmt haben. Der Regent will das Gesetz deshalb nicht vollziehen, vielmehr die Entscheidung dem Herzog selbst überlassen, der im Juli 1905 die Regierung antritt. Mit der Angelegenheit wird der soeben erfolgte Rücktritt des Staatsministers Hentig in Verbindung gebracht.

— **Der Abschluß von Lotterieverträgen** zwischen Preußen und mehreren anderen Staaten soll unmittelbar bevorstehen. Die Verhandlungen sind angeblich zum Abschluß gelangt.

— Daß die **Militäruntauglichkeit der Bevölkerung** mit der Abnahme des Alkoholismus abnimmt, zeigt, wie die Korrespondenz „Die Alkoholfrage" mitteilt, Schweden (von 35,4 auf 20,4); in Bayern dagegen hat sich mit dem zunehmenden Bierkonsum die Zahl der wegen Herzleidens Entlassenen in den letzten 10 Jahren verdoppelt. Es ist gewiß auch kein Zufall, daß die Perser und Araber zur höchsten Macht gelangten, als sie abstinent waren.

— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein soll von den „Genossen" einer **erneuten Maßregelung** unterworfen werden, indem bei Berliner Vertrauensleuten der Antrag gestellt wurde, Bernsteins Organ, „Das Neue Montagsblatt", zu boykottieren. Vor einigen Jahren ist Bernstein aus der Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie, der „Neuen Zeit", entfernt worden. Im Winter 1903 wurde ihm ganz plötzlich seine Stellung als fester Mitarbeiter am „Vorwärts" gekündigt. Jetzt soll auch sein Versuch, sich durch sein eigenes Blatt eine Existenz zu schaffen, vereitelt werden. Dieses Vorgehen gegen Bernstein gibt einen Vorgeschmack von der „Freiheit" im Zukunftsstaat.

— **Bei der Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause** im ersten Stralsunder Wahlbezirk wurde Graf v. d. Gröben (kons.) gewählt.

— **Die Hinterbliebenen der Arbeiter** sollen bekanntlich in Zukunft gleichfalls eine staatliche Unterstützung erhalten, die aus den Ueberschüssen des neuen Zolltarifs gedeckt werden sollen. Die Ausarbeitung des vom Staatssekretär Grafen Posadowsky i. J. angekündigten Gesetzes ist jetzt so weit gefördert, daß der Entwurf in absehbarer Zeit dem Bundesrat und dann auch dem Reichstage zugehen kann. Gegenstand ernsthafter Erwägungen ist eine namhafte Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge.

Holland.

Haag. Die Anregung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Einberufung einer zweiten Internationalen Friedenskonferenz nach dem Haag ist zu so ungelegener Zeit erfolgt, daß es den Mächten wirklich schwer fällt, ihr Folge zu geben. Da sich Rußland und Japan von vornherein ausschließen mußten, so wird die Konferenz unter allen Umständen starke Lücken aufweisen, und es fragt sich, ob ihre Beschlüsse später die Anerkennung der beiden fehlenden Mächte erhalten werden. Diese Zweifel haben die Regierungen bisher zu augenscheinlicher Zurückhaltung veranlaßt. Im Prinzip sind sie alle einverstanden, endgültig angenommen hat noch keine die amerikanische Einladung. Die holländische Regierung ist sehr damit einverstanden, daß auch die zweite Friedenskonferenz wieder im Haag stattfindet.

Frankreich.

Paris. Die Meldung des „Figaro", der französische Botschafter beim Vatikan Nisard habe seine Entlassung eingereicht, wird für unbegründet erklärt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Parlamentarismus in Oesterreich wie in Ungarn ist nachgerade zum Spott der ganzen Welt geworden. Der Leistungsunfähigkeit der Parlamente steht ein so unwürdiges Verhalten zahlreicher Abgeordneter gegenüber, daß selbst starke Nerven nicht ausreichen, um die Vorgänge dort mit Ruhe zu betrachten. Man wünschte schließlich zuweilen, es schlüge jemand mit Knuten darein und kehrte mit eisernem Besen aus. Das schändlichste aber, was man je von dem österreich-ungarischen Parlamentarismus zu hören bekommen hat, das war doch der gegnerische Angriff, den ein sozialistischer Abgeordneter im Wiener Reichsrate gegen das Haus Habsburg richtete. Was Oesterreich-Ungarn seinem gegenwärtigen Kaiser und König, dem ehrwürdigen Franz Joseph, zu danken hat, das sollte billig der Blindeste begreifen. Wie unzählige Male hat doch der greise Herrscher, wenn alle Mittel erschöpft und alle Wege verlegt zu sein schienen, durch sein persönliches Eingreifen die Lösung schwierigster Fragen herbeigeführt! Gegenüber der unerhörten Verlästerung des Hauses Habsburg und damit seines Hauptes, wollen die Schimpfereien und Skandale, die sonst die Sitzungen des österreich-ungarischen Reichsrats auszufüllen pflegen, in der Tat nur wenig besagen. Ihr gegenüber sieht man auch unschwer über den Angriff der ungarischen Opposition auf den Präsidenten Perzel mit Büchern, Tintenfässern und Pultdeckeln hinweg. Befremdend wird es wirken, wenn das ungarische Abgeordnetenhaus aufgelöst wird, dessen oppositionelle Minderheit sich der neuen von der Mehrheit des Hauses angenommenen Geschäftsordnung zu widersetzen erklärt hat.

Rußland.

Petersburg. Eine russische Verfassung. Es ist wiederholt davon die Rede gewesen, der neue Minister des Innern Fürst Swiatopolk Mirski werde es durchsetzen, daß Rußland eine Verfassung, wenigstens den Schein einer solchen erhalte. Daran ist jetzt aber gar nicht zu denken, nachdem der Zar auf Betreiben seiner Berater sogar die Abhaltung eines Kongresses der sogen. Semstwas, der einzigen Körperschaft des Zarenreichs, durch die dem Volk eine gewisse Anteilnahme an der Staatsverwaltung ermöglicht wird, entschieden verboten hat.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop.** Es soll auch ohne Eisenbahnschienen gehen! Die modernen Erfinder haben drei Felder, die sie mit Vorliebe beackern, nicht zum wenigsten deshalb, weil hier am meisten Geld zu verdienen ist. Diese drei Felder betreffen erstens die militärischen Angelegenheiten zu Lande und zu Wasser, sodann die Verkehrs-Vervollkommnung resp. Erleichterung und endlich das Gebiet der Beleuchtung. Wir haben es hier mit den Verkehrsverhältnissen zu tun. Im lenkbaren Luftschiff über Berge, Täler und Ozeane zu fliegen, das wird wohl noch eine lange Reihe von Jahren auf sich warten lassen, auch die elektrischen Schnellzüge werden im günstigsten Falle auf wenige besonders befahrene Strecken beschränkt bleiben, aber mit einer Eisenbahnfahrt ohne Schienen mag es verhältnismäßig bald Ernst werden, und den Eisenbahnverwaltungen, die bestürmt werden, immer neue und neue Anschluß-, Verbindungs- und Sekundärbahnen herzustellen, mag ein Stein vom Herzen fallen. Es handelt sich um die neue Erfindung eines für solche kleineren Bahnen durchaus verwendbaren Automobilzuges, der mit Personen- und Güterwagen etwa 15 Kilometer in der Stunde fahren kann, eine Schnelligkeit, die heute schon für viele Nebenstrecken besteht. Natürlich ist die Eilfertigkeit ja nicht zu bedeutend, aber nichts hindert die Anlage einer richtigen Eisenbahn, wenn durch einen solchen Automobilzug der Verkehr geweckt und gefördert würde. Der Konstrukteur des neuen Verkehrsmittels ist ein französischer Oberst Renard, und Versuche, die damit auch in Deutschland vor kompetenten Personen darunter preußische Minister, unternommen worden sind, haben ergeben, daß der mit Benzin, Spiritus oder mit Elektrizität betriebene Zug durchaus sicher fährt, alle Kurven und ähnliche Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwindet und keinerlei Geleise für seine Fahrt bedarf. Wir haben also eine vervollkommnete Straßenbahn, deren Vorzüge ohne weiteres klar werden, wenn man neben den Wünschen nach neuen Bahn-Verbindungen die Kostenrechnungen stellt, die nicht immer mit gleicher Begeisterung begrüßt zu werden pflegen. Besonders für Gegenden, wo der Verkehr erst geweckt werden soll, erscheint der Automobilzug als eine einfache Lösung sonst schwer zu beseitigender Schwierigkeiten.

* **Castrop.** Das Königliche Landratsamt in Dortmund bringt allen im Landkreise sich aufhaltenden, aber in demselben nicht geborenen jungen Männern, welche sich in der Zeit vom 15. Januar bis spätestens 1. Februar 1905 zur Rekrutierungs-Stammrolle bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden haben, in Erinnerung, daß sie sich Geburts-Atteste, Losungsscheine oder sonstige Beweismittel über die Zeit und den Ort ihrer Geburt rechtzeitig zu beschaffen haben. Die für diesen Zweck aus den Standesamtsregistern zu erteilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt.

* Kollekte für arme Waisenkinder. In der Landeshauptstadt Bosniens wurde unter dem allerhöchsten Protektorate Ihrer Maestät der Kaiserin und Königin Elisabeth eine Waisenanstalt und eine Schule für arme Kinder ohne Unterschied der Religion und Nationalität gegründet. Katholisch 400, evangelisch 485, jüdisch 95. Zweck dieser Institute ist hauptsächlich die Erziehung armer Waisenkinder und armer verlassener Kinder. Im Waisenhaus, in der Armenschule und in der Kinderbewahranstalt werden die Kinder ganz unentgeltlich unterrichtet und erzogen. Zugleich dient dies Haus als Erholungsstätte für kränkliche Kinder. Die armen eingewanderten Deutschen kommen voll Vertrauen zu den Schwestern und bitten dringend, ihre Kinder aufzunehmen und zu erziehen. Leider müssen so viele dieser Hilfesuchenden abgewiesen werden, weil die Mittel zur Erhaltung einer größeren Zahl von Kindern nicht hinreichend vorhanden sind. Es ist der Vorstehung sehr schwer, diese Armen, welche oft aus weiter Ferne gekommen sind, nicht aufnehmen zu können. Um Mittel zur Errichtung neuer Schulen und zur Vergrößerung der Waisenanstalt sowie zur Unterhaltung derselben, besonders da die meisten Kinder deutsche Kinder sind, hat der Herr Oberpräsident von Westfalen eine Hauskollekte für die 3 Regierungsbezirke von Westfalen bewilligt, die gegenwärtig hier und in der Umgebung abgehalten wird.

* **Königl. Preuß. Klassenlotterie.** (Ohne Gewähr.) Bei der am Nachmittag des 19. ds. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen 5000 Mk. auf Nr. 43 923, 109 253, 135 949, 3000 Mk. auf 2822, 3760, 5146, 6322, 9353, 13 783, 14 646, 19 524, 28 748, 31 127, 32 367, 35 344, 39 504, 40 305, 45 684, 47 241, 50 936, 52 513, 52 779, 53 443, 60 675, 63 115, 69 984, 76 055, 79 078, 79 805, 79 814, 104 040, 105 867, 108 796, 120 588, 128 454, 132 115, 137 202, 140 667, 143 794, 146 470, 153 975, 154 844, 158 476, 169 626, 172 398, 175 405, 176 259, 183 941, 188 404, 191 903, 192 268, 193 054, 193 268, 195,802, 196 132, 197 429, 203 875, 212 896, 218 483, 222 210, 222 795, 222 805.

* Ein Hauptgewinn der Preußischen Klassenlotterie von 100 000 Mark ist auf die Nr. 141 269 in die Kollekte des Lotterieeinnehmers Geerkens in **Mörs** gefallen.

* **Für Militäranwärter.** Stellen sind zu besetzen: Im Bezirke des 7. Armeekorps: Altenessen, Bürgermeisteramt, Gemeindesekretär. — **Barmen, Oberbürgermeisteramt,** einige Nachtpolizeisergeanten. — Crefeld, 2 Polizeisergeanten und 2 Polizeisergeanten für Nachtdienst. — Königl. Eisenbahndirektion in Essen (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt), 15 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst. — Minden, Polizeiverwaltung, Schutzmann. — Rüttenscheid, Bürgermeisteramt, Gemeindesekretär. — Wermelskirchen (Kreis Lenney), städtische Polizeiverwaltung, Polizeisergeant. — Bezirk des 8. Armeekorps: Aachen, Königl. Polizeipräsidium, 2 Schutzmänner. — Bitburg, Polizeiverwaltung der Landbürgermeisterei Bitburg, Polizeidiener. — Bonn, Königl. Gefängnis, Aufseher. — Cöln, Königl. Polizeipräsidium, 15 Schutzmänner. — Damscheid, Bürgermeisteramt Oberwesel, Förster. — Hennef, Direktion der Bröltaler Eisenbahn-Aktiengesellschaft, 1 Hilfsbrückenwärter, 1 Telegraphenwärter, 2 Hilfsbremser. — Kreuznach, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant für den Nachtdienst. — Kaiserl. Oberpostdirektion in Aachen (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt), Landbriefträger.

* **Zu der neuen Eisenbahn-Betriebs- und Bauordnung,** welche für das Reichsgebiet vom 1. Januar nächsten Jahres Geltung gewinnt, ist auch für die Nebenbahnen ein Fortfall der Geschwindigkeitsgrenze nach oben vorgesehen. Es darf erwartet werden, daß dies dem Neben- und Kleinbahn-Betrieb und Bau zu gute kommt.

* **Rhein oder Ruhr?** Bei Paketen nach Mülheim muß die zusätzliche Bezeichnung „Rhein oder Ruhr" jetzt ganz ausgeschrieben werden. Abkürzungen wie „R. oder Rh." sind also nicht mehr zulässig. Es wäre nun zweckmäßig, wenn auch bei anderen gleich oder ähnlich lautenden Ortnamen von der näheren Bezeichnung wenigstens die erste Silbe ausgeschrieben würde, z. B. „Westf." statt „W." Daß aus einem einfachen W. nicht ohne weiteres ersichtlich ist, ob Württemberg, Westfalen oder gar das Fürstentum Waldeck gemeint ist, leuchtet wohl sofort ein.

* **Castrop.** Goldene Hochzeit. Das in hiesiger Stadt sehr geachtete Ehepaar Herr Kaufmann Ph. Aronheim und dessen Gattin begeht heute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Herr Aronheim ist gleichzeitig 50 Jahre Vorstandsmitglied der israelitischen Gemeinde zu Castrop. Anläßlich dieses Tages ist demselben von seiten der israelitischen Gemeinde-Vertretung ein goldener Becher überreicht worden. Herzlichen Glückwunsch zu diesem Tage!

* **Männergesangverein „Liederhalle".** Es sei nochmals auf das heute abend stattfindende große Vokal- und Instrumental-Konzert der „Liederhalle" hingewiesen.

* **Castrop,** 21. Nov. Bei der vergangenen Donnerstag auf dem hiesigen Markt vorgenommenen Nahrungsmittel-Untersuchung wurden verschiedene Waren beanstandet und beschlagnahmt. Gegen die Verkäufer wird wohl Anzeige erstattet werden.

* **Castrop,** 21. Nov. Aus dem verschlossenen Kleiderschrank wurde einem hiesigen Bautechniker verschiedene Gebrauchsgegenstände wie auch ein blauer Anzug im Werte von 70 Mark gestohlen. — Derart betrunken, daß er in Polizeigewahrsam genommen werden mußte, wurde gestern nachmittag hier ein Bergmann aufgefunden. In hiesiger Gegend leider nichts Seltenes.

* **Holthausen.** Die am 20. ds. Mts. beim Herrn G. Schulte stattgefundene Versammlung behufs Gründung einer freiwilligen Bürger-Feuerwehr verlief resultatlos. Wie wir hören, will man jetzt auf der Holthausener Landwehr den „Dörflern" zeigen, daß die dortigen Gemeindemitglieder etwas „zugkräftiger" sind und zur Gründung einer Wehr schreiten.

* **Holthausen,** 22. Nov. Eine Versammlung der Wähler der 2. und 3. Abteilung der hiesigen Gemeinde ist auf heute abend 6½ Uhr im Lokale des Wirtes Herrn G. Schulte (früher Rottmann) einberufen. Zweck der Versammlung ist Aufstellung der Kandidaten für die am Mittwoch, den 23. d. M. stattfindende Gemeinderatswahl.

* **Mengede.** Unsere Bahnhofsräume werden augenblicklich neu gestrichen und tapeziert. Damit werden denn wohl vorläufig die baulichen Veränderungen ihren Abschluß erreichen. Wer Mengede in einigen Jahren nicht gesehen hat, wird sicherlich ob des sehr veränderten Gesichtes, das unsere Bahnstation erhalten hat, erstaunt aufsehen. Kein Wunder! Bei dem stetig wachsenden Betriebe, hauptsächlich veranlaßt durch die Zeche „Adolf von Hansemann" in Mengede, sowie durch die benachbarten Zechen „Westhausen", „Achenbach" und „Waltrop", hat sich der Güter- und Rangier-Bahnhof bedeutend vergrößert. Ebenso mußten die Räume für die Güterabfertigung und die Weichen bedeutend vergrößert bezw. zeitgemäß neu angelegt werden. Auch der geradezu riesig gesteigerte Personenverkehr verlangte wesentliche Umbauten, so z. B. eine Unterführung und eine Schutzhalle für die Fahrgäste. Es ist nur schade, daß der Bahnsteig immer noch viel zu schmal und die Halle viel zu kurz ist, namentlich an Sonn- und Feiertagen. Und dieser Mangel wird sich wegen des sehr beengten Areals, das dem Bahnfiskus hier zur Verfügung steht, wohl schwerlich ändern lassen.

* Eine heitere Verlobung vor Gericht. Seinerzeit war die unverehelichte Wilhelmine Lange bei dem unverehelichten Bergmann Franz Kalutza in **Herten** aus Haushälterin tätig. Der 33jährige Franz hatte sich mit der 23jährigen Wilhelmine verlobt. Am 25. Juni d. J. bekam die Wilhelmine aber das Auswanderungsfieber. Sie erbrach den Koffer ihres Geliebten und stibitzte daraus 150 Mark, zwei goldene Ringe und eine Uhr nebst Kette, womit sie verduftete. Dann schrieb sie von Köln aus eine Karte mit den Worten: „Suche mich nicht, Du findest mich nicht, unser Verhältnis ist aus, ich bin in England." Der Ex-Bräutigam erklärte seinerzeit vor Gericht, die Verlobung sei aufgehoben, und stellte gegen seine frühere Geliebte wegen schweren Diebstahls Strafantrag, was deren Verhaftung zur Folge hatte. Als sich beide am Dienstag aber vor der hiesigen Strafkammer wiedersahen, schlug ihnen das Herz. Sie rief: „Franz wir sind noch verlobt; ich nehme die Verlobung nicht zurück!" Franz in aller Freude mochte diesem süßen Anerbieten nicht zu widerstehen und erklärte feierlich: „Ja, wir sind verlobt und heiraten!" Franz verweigerte sein Zeugnis. Nach dem Gesetze können Ehegatten und Verlobte ihren Strafantrag zurückziehen, worauf der Herr Vorsitzend kaufmerksam machte. Nun wollte der Vorsitzende aber auch gern wissen, wie viel Geld es gewesen war. Sie hatte angegeben, es seien nur 50 Mark gewesen, während Franz in seiner Anzeige 150 Mark nannte. Sie wußte sich aber zu helfen und sagte zu ihrem lieben Franz: „Nicht Franz, es waren nur 50 Mark?" Franz: „Ja, es waren 50 Mark!" Als er aber seinen Strafantrag zurückzog und ihn der Herr Vorsitzende darauf aufmerksam machte, daß er dann auch die Kosten zahlen müsse, wurde es ihm etwas schwül um Herz und er zögerte mit der Antwort. Sofort wußte sie aber auch da wieder Rat und rief: „Franz, wir zahlen beide die Kosten zusammen", womit er einverstanden war. Das Verfahren wurde daher eingestellt und die Angeklagte aus der Haft entlassen, worauf Franz seine alte Liebe durch Händedruck empfing. Hoffentlich läuft sie ihm nicht wieder weg!

* **Bochum,** 19. Nov. Gestern nachmittag wurde die Frau eines hiesigen Lehrers in ihrer Wohnung plötzlich vom Verfolgungswahnsinn befallen. Als der Mann um 4 Uhr aus der Schule nach Hause kam, fand er die Tür verschlossen. Auf sein Klopfen brach die Frau in ein lautes Angstgeschrei aus, sie rannte von Fenster zu Fenster und rief um Hülfe. Da man annahm, sie wollte sich aus dem Fenster stürzen, wurde schnell die städtische Feuerwehr alarmierte, die auf der Straße Sprungtücher ausspannte, um ein Unglück zu verhüten. Inzwischen war es in der Wohnung still geworden; als man durch Schlosser die Türen aufbrechen ließ, fand man die bedauernswerte Frau erhängt vor. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* **Dahlhausen,** 19. Nov. Heute früh gegen 5 Uhr wurde das Haus des Bergmanns Fehrholz in Niederwenigern mit allem Mobilar eingeäschert. Plötzlich wurde man gewahr, daß vier Kinder fehlten. Ohne sich lange zu besinnen, sprang der 18jährige Schwager des

---

einem einfachen Manne zu erziehen! Kein Graf von Cappenburg hatte ein Anrecht mehr auf Heinrich; er war längst mein Kind geworden und hat bis zur Stunde nicht die leiseste Ahnung von seiner Abstammung.

Aber die göttliche Vorsehung fügte es anders, als Menschen es geplant.

Der Herr Graf gewannen Heinrich lieb. Der herrliche Graf Herbert erkor ihn zu seinem Freund. Ach, was sag' ich? Zu seinem Bruder! Ja, Brüder waren beide! Der Zug des Herzens war des Schicksals Stimme. Er führte meine beiden Herren Grafen, Vater und Sohn zu ihrem Anverwandten, ohne daß sie seine Verwandtschaft ahnten. Beide erhoben ihn über seinen Stand, und das geschah lediglich aus Herzensneigung. Der Herr Graf erzogen ihn zu einem vornehmen und studierten Herrn, wie den eigenen Sohn, und machten es mir zur Unmöglichkeit, mein seiner Mutter gegebenes Versprechen genau zu erfüllen, wie ich es ihr gelobt hatte.

(Schluß folgt.)

Kleines Feuilleton.

Wie es in der Welt steht.

Die Adventszeit beginnt nun bald, damit ist auch der offizielle Beginn der Weihnachtszeit gekommen, in welcher für die Jugend der Weihnachtsmann das Hauptgesprächsthema bildet, wo die Weihnachtslieder erklingen, das Abfassen der Wunschzettel anhebt, und die Großen darnach wohl oder übel sich bequemen müssen, der Zeitströmung, wie es bei politischen Ereignissen heißt, Rechnung zu tragen. Natürlich jetzt, in den ersten Tagen der Adventswochen, werden die Zumutungen, Weihnachtseinkäufe zu machen, noch von der Hand gewiesen, aber diese Wochen verstreichen so schnell, und mit einem Male ist man mitten drin in den Weihnachts-Angelegenheiten, ob man nun will oder nicht will. Das bessere Geschlecht fühlt selbstverständlich die Verpflichtung, durch allerlei Handarbeiten zu erfreuen, wo und wie es möglich ist, um so stärker, als die Tage vor dem Feste entweichen. Warum auch nicht? Auch die Weihnachtsarbeiten sind ein wirtschaftlicher Faktor, wenn man den sie verklärenden poetischen Glanz in unserer nüchternen Zeit weniger hoch, als früher einschätzen will, und dienen in ihrer Art auch dem Gewerbe und der industriellen Kunstfertigkeit. Daß der Deutsche auf politische Dinge nicht mehr viel hört, wenn wir uns dem Christfeste nähern, ist allbekannt, der in acht Tagen wieder zusammentretende deutsche Reichstag wird daher außerhalb seiner Mauern auf allzu große Aufmerksamkeit kaum zu rechnen haben, denn die neuen Handelsverträge werden im alten Jahre kaum noch kommen. Für die lippische Regentschaftsangelegenheit ist jetzt die Entscheidung des Bundesrats gekommen: Der Graf-Regent Leopold ist anerkannt und der Kaiser hat daraufhin die Vereidigung der Truppen für ihn befohlen. Ueber die Erbfolge-Ansprüche wird später das Reichsgericht entscheiden. Mit vieler Festlichkeit hat vor der Kriegsakademie in Washington die Enthüllung des von unserm Kaiser den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschenkten Statue des „Alten Fritz", Königs Friedrichs des Großen von Preußen, stattgefunden. Hoffentlich geben nun die amerikanischen Zeitungen, die hierüber so viel gehetzt haben, Ruhe. Parlamentarischen Sturm gab es in Paris, Wien und Pest; überall sind die Verhältnisse unerfreulich, und es dürfte bald kritische Folgen geben. Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze liegen bedeutsame neue Meldungen nicht vor, es wird telegraphiert freilich, aber nur gelogen.

* *

Münchener Aerzte-Humor.

An der Isar gedeiht der Humor auch unter den Jüngern Aeskulaps. Eine Scherznummer der „Münch. Med. Wochenschr." zum 70. Stiftungsfeste des Aerztlichen Vereins gibt davon einen sprechenden Beweis. In der alten Form, unter den alten Rubriken und Ueberschriften birgt sich köstliche Laune und scherzende, auch sich selbst bespöttelnde Gelahrtheit. Hier nur zwei Proben aus dem reichen Inhalt:

Kurpfuscherei.

Ist deiner Frau: sie weiß nicht wie,
So gib ihr etwas Natron bi,
Ist deiner Frau: sie weiß nicht wo,
So gib ihr Natron bicarbo.
Auf alle Fälle lob ich drum
Das Natron bicarbonicum.

Die metaphysische Familie in Berlin W.

Der Vater macht in Hypnose,
Die Mutter betet gesund,
Die Tochter ist Medium, die Tante
Sagt wahr aus dem Kaffeegrund.
Großmütterchen spukt, daß jeden
Es kalt dabei überläuft,
Geistig normal ist einzig
Der Sohn, jedoch — er säuft.

* *

Die verschuldete Welt.

120 000 000 000 Mark! Das sind die Staatsschulden der zivilisierten Welt, die Schulden der Städte und anderen Gemeindewesen ungerechnet, die ebenfalls nach Tausenden von Millionen bezifferte werden müssen. 120 000 Millionen Mark ist mehr, als jemals in irgend einem Staate, England nicht ausgenommen, gemünzt wurde, und alle Münzen der Welt haben während des letzten Jahrhunderts nicht soviel Geld in Umlauf gesetzt. Es ist überhaupt nicht so viel gemünztes Geld in der Welt vorhanden, um die Gläubiger der Welt zu bezahlen, und selbst die gesamten Einnahmen der sechs europäischen Großmächte und der Vereinigten Staaten von Nordamerika würden nicht hinreichen, um die Staatsschulden der Welt in zehn Jahren zu tilgen. Die Zinsen allein verschlingen alljährlich Tausende von Millionen und stellen eine Belastung von jährlich 2,50 Mark auf jeden Kopf der auf der Erde lebenden Menschen dar. Die größten Schuldenmacher sind England und Frankreich. Das vereinigte Königreich von Großbritannien hat eine Schuldenlast von 23 000 Millionen Mark, was etwa 550 Mark auf den Kopf der Bevölkerung ergibt. Das „Größer-Britannien" über See schuldet außerdem 10 000 Millionen Mark. Da die Bevölkerung des britischen Weltreiches rund 400 Millionen Menschen zählt, so stellt sich aber die Staatsschuld pro Kopf nur auf etwa 80 Mark. Kanada hat eine Staatsschuld von 1000 Millionen Mark oder 200 Mark pro Kopf. Indien hat die größte Staatsschuld unter den britischen Kolonien: über 2000 Millionen Mark bezw. nur 6 Mark pro Kopf. Im Vergleiche zum Vereinigten Königreiche von Großbritannien ist die Schuld des Deutschen Reiches (in runden Ziffern 2467 Millionen Mark und 40 Mark pro Kopf) gering. Diese günstigen Ziffern sind jedoch in gewisser Beziehung irreführend, da die einzelnen Bundesstaaten noch ihre eigenen Schulden haben, die in einigen Fällen noch größer sind als die Reichsschuld, so in Preußen rund 330 Mark, in Sachsen 390 Mark usw. Dadurch wird der Durchschnitt für das ganze Deutsche Reich auf 260 Mark pro Kopf erhöht. Die Schweiz hat am besten zu wirtschaften verstanden, da sie ihren Bürgern nur eine Schuldenlast von 20 Mark pro Kopf aufbürdete. Ihre französische Nachbar-Republik hat dagegen das Schuldenmachen im Großen betrieben. Ihre Schuldenlast beträgt mehr als 700 Mark pro Kopf gegen 80 Mark durchschnittlich für die zivilisierten Staaten der Welt. Ein Fünftel aller Staatsschulden kommt auf das Konto Frankreichs, und kein anderer Staat hat, seitdem das Schuldenmachen der Regierungen begann, ein derartig goldenes Joch getragen. Zu den Staatsschulden sind aber, wie schon eingangs erwähnt, die städtischen und kommunalen Schulden hinzu zu rechnen, die die Schuldenlast unserer stark verschuldeten Welt noch weiter ins Unfaßbare steigern. London allein schuldet über 1100 Millionen Mark, die bald auf 1200 Millionen Mark oder 200 Mark pro Kopf der Einwohnerschaft erhöht sein werden. Was wir von den Vätern ererbt, hinterlassen wir unseren Nachkommen, nämlich: Schulden! Lachende Erben waren weder wir, noch werden es unsere Kinder und Kindeskinder sein...

* *

Kasernenhofblüten.

Sergeant zum Rekruten, der etwas vor der Reihe steht): „Meier, 's Gewehr sollst D' präsentieren, nicht Dich selber!"

„Fidlhuber, Sie passen zum Soldaten, wie ein Pfropfenzieher zum Lineal!"

„Müller, lassen Sie doch Ihren Kopf nicht so hängen; Sie tun ja gerade, als ob Sie etwas drin hätten!"

„Machen Sie doch nich 'n Jesicht, wie 'n Abstinenzler, der 'ne Schnapsbrennerei erben soll!"

„Einjähriger Müller, was sind Sie in Ihrem Zivilberufe?" — „Architekt." — „Ich dachte mir's, weil Sie so baufällig dastehen!"

* *

Gemütlich.

Häuptling (als die Wilden einen gefangenen Professor bringen, der den Hut voller Pfanzen hat): „Ah, ah, herrlich! Und wie geschmackvoll er sich gleich selbst garniert hat!" „Mega."

* *

Letztes Mittel.

Photograph (zum Gehilfen, da ein ältliches Fräulein absolut kein freundliches Gesicht machen will): „Franz, machen Sie dem Fräulein eine Liebeserklärung!"

* *

Unter Freundinnen.

„Fürchtest Du nicht, daß sich Dein Mann für Deine hübsche Köchin interessieren könnte?" — „O nein, er weiß daß ich sie dann wegschicken und selbst kochen würde."

Für vierstimmige Männerchöre

An Liebchens Fenster.

Text und Melodie von L. Beifenherz
Harmonie von A. Rosenstengl.
Verlag von Bernh. Tormann, Münster i. W.

Fehrholz, der Bergmann Masolle, in die Flammen und holte unter Lebensgefahr nacheinander sämtliche Kinder aus den lichterloh brennenden Zimmern und Betten heraus, wobei er selbst Brandwunden davontrug.

* **Hagen.** Das 3jährige Kind des Arbeiters Schütte wußte sich, während die Mutter sich noch im Schlafzimmer befand, in den Besitz von Zündhölzern zu setzen und die Gardinen in Brand zu stecken. Das Kleidchen fing ebenfalls Feuer, und noch ehe die Mutter Hilfe bringen konnte, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es nach einigen Stunden starb.

* **Münster,** 18. Nov. Ein 16jähriger Mörder hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Es ist dieses der Knecht Overmann aus Selm, welcher in Diensten des Gutsbesitzers Wielhoff stand. Am 15. September d. J. war O. mit dem Verwalter Lütke-Twenhöfen, welcher auch in Diensten des Gutsverwalters W. stand, auf dem Hofe mit Holzverpacken beschäftigt. Als der Verwalter hierbei dem O. einige Anweisungen gabe, geriet der letztere hierüber in so großen Zorn, daß er eine Gefrechtstange ergriff und damit dem Verwalter einen wuchtigen Schlag an die Schläfe versetzte. Der Getroffene brach sofort bewußtlos zusammen und hauchte nach einigen Minuten seinen Geist aus. Das Urteil lautete gegen den jugendlichen Mörder auf 1 Jahr Gefängnis.

* **Münster.** Frau Witwe Landrat Cormann hatte laut „Münst. Anz." am Donnerstag, dem 17. November, ihren 102. Geburtstag, ist somit in ihr 103. Lebensjahr eingetreten.

* Der Tischler Gramhorst zu **Herford,** ein verheirateter Mann, hatte vor Jahren ein kleines Mädchen in Pflege genommen. Der Unhold vergina sich an dem jetzt 14 Jahre alten Kinde, das vor kurzem Mutter geworden ist. G. wurde von der Strafkammer zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Essen,** 19. Nov. Drei in Essen-West wohnende Ehepaare, die vor 25 Jahren zur selben Stunde in der Münsterkirche den Bund fürs Leben schlossen, feierten nunmehr auch zusammen das Fest der silbernen Hochzeit. Jedem der drei Ehebündnisse sind sieben Kinder entsprossen, von denen je drei gestorben sind.

* **Duisburg.** Dr. Hammacher, als ehemaliger Parlamentarier und Politiker wohl bekannt, ist ernstlich erkrankt. Die Aerzte rechnen aber trotz des hohen Alters des Patienten mit seinem Wiederaufkommen.

* In **Düsseldorf** wurde die Leiche eines Gelegenheitsarbeiters aufgefunden. Wie der hinzugezogene Arzt konstatierte, ist der Tod wahrscheinlich an Herzlähmung infolge übermäßigen Alkoholgenusses eingetreten.

* **Worringen.** Drei Maurer, ein Handlanger, sowie ein 17jähriger Bursche als Fährmann wollten in einem Nachen von Mannheim auf der rechten Rheinseite aus über den Strom fahren. Sie glaubten noch vor einem Schraubendampfer hinüber kommen zu können, was jedoch nur mit knapper Not gelang, indem sie sich am Bug des Dampfers abdrückten. Dann aber gewahrten die Leute, daß der Dampfer seitlich einen großen Kohlennachen mitschleppte; gegen diesen gerieten sie jetzt und der Nachen schlug um. Alle Insassen stürzten in die Fluten; ein Maurer ertrank, die übrigen erlitten schwere Verletzungen, konnten aber aus Trockene gebracht werden.

* Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag in der Tuchfabrik von Forstmann u. Custermann in **Werden.** Um sich mit einer Mitarbeiterin zu unterhalten, beugte sich die 15jährige Schererin Antonie Dehmer über das Geländer des Fahrstuhles. Plötzlich setzte sich der Fahrstuhl von oben nach unten in Bewegung. Die Dehmer, die sich nicht schnell genug zurückziehen konnte, wurde von dem Fahrstuhl zu Tode geaueticht.

* In **Krefeld** sind neuerdings falsche Einmarkstücke mit den Jahreszahlen 1874 bezw. 1886 angehalten worden.

* **Mörs.** Auf den Schienen der neuen Bahnstrecke **Mörs-Cleve fand man vor einigen Tagen einen mit** Draht festgebundenen Baumstamm. Der Zuaführer konnte das Hindernis rechtzeitig sehen und ein Unglück verhindern.

* **Barmen.** Die Leiche des Riemendrehers Wegemann wurde von der Staatsanwaltschaft beschlaganahmt zwecks Feststellung der Todesursache. W. hatte an einer Kindtaufsfeier teilgenommen, bei welcher Streit entstand und wobei er einen Schlag auf den Kopf erhalten hatte, der seinen Tod herbeigeführt haben soll. — Der Bandwirker August Sasse wurde auf dem Speicher der Tillmannschen Fabrik erhängt aufgefunden. Sasse war 59 Jahre alt und hat den Selbstmord wegen Familienstreitigkeiten verübt. Er war in der letzten Zeit schwermütig.

* **Barmen,** 21. Nov. Ein Familiendrama spielte sich in der Nacht zum Sonntag in der Rübenstraße ab. Dort sprang die Ehefrau Gustav Kampf aus dem Fenster ihrer in der Mansarde gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie brach hierbei beide Beine und trug ferner innere Verletzungen davon, so daß sie in letzter Nacht im städtischen Krankenhause verstarb. Die Frau sollte durch Mißhandlungen ihres Mannes dazu veranlaßt worden sein, aus dem Fenster zu springen. Der Mann wurde verhaftet.

* **Köln,** 20. Nov. Wie die „K. V." meldet, hat die niederrheinisch-westfälische Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien die Preise für sämtliche Handelsgußwaren, roh oder verfeinert, sowie für Bau- und Maschinenguß um 1 Mk. pro 100 Kilo erhöht; diese Preiserhöhung ist bereits in Kraft getreten.

* Erhängt hat sich in **Neunkirchen** ein Fabrikarbeiter, der im Begriffe stand, sich in nächster Woche zu verheiraten, in seinem neuangekauften Hause, wo er schon längere Zeit nachts schlief.

* **Neuwied.** Was ein biederes Bäuerlein nicht alles als landwirtschaftliche Unfälle betrachtet, dürfte folgender Fall, der sich kürzlich im Kreise Neuwied tatsächlich ereignet hat, beweisen: Ein Landwirt geht zum zuständigen Bürgermeister und meldet demselben zur Erlangung der Unfallrente einen Unfall seiner Ehefrau an. Der Mann begründete seinen Antrag folgendermäßen: „Meine Frau fiel nachts im Schlafe aus dem Bette, was ich als einen landwirtschaftlichen Unfall betrachte." Wie mag die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft sich diesem „Unfalle" gegenüber wohl verhalten? Soviel uns bekannt ist, bestehen für diese Art von Unfällen noch keine Unfallverhütungsvorschriften.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.

hat nunmehr auch seine öffentliche Tätigkeit begonnen und ist zur Zeit bemüht, durch Versammlungen die notwendige Organisation ins Leben zu rufen. Der Geschäftsführer, Dr. Bovenschen, ist seit dem 17. Oktober fortgesetzt auf Reisen und hält in Stadt und Land Vorträge, um den nichtsozialdemokratisch gesinnten Teil des Volkes für die Bestrebungen des Reichsverbandes zu gewinnen und zum Kampfe gegen die umstürzlerische Wühlarbeit der Sozialdemokratie aufzurufen. Die Versammlungen waren überall ausgezeichnet gut besucht und hatten den Erfolg, daß sieben Ortsgruppen und Sammelstellen des Reichsverbandes ins Leben gerufen werden konnten und zwar in Bassenstedt, Salzmünde, bei Halle, Suhl, Schönau Kreis Schleusingen (letztere Ortsgruppe führt den Namen Schleusenarund) und Eisleben. In den letzten Wochen haben sich auch mehrere Vereine dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie angeschlossen. Im Januar wird in Berlin ein dreiwöchiger Kursus zur Ausbildung von Rednern abgehalten. Diese neueingerichtete Rednerschule wird von den Herren Reichstagsabgeordneter Hagemann, Professor v. Wenckstern und Dr. Bovenschen geleitet werden. Auch eine Reihe von Abgeordneten haben sich dem Reichsverband für die Uebungen in dieser Rednerschule in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt. Endlich soll in nächster Zeit mit der Einrichtung von Rechts- und Volksbureaus begonnen werden, die als Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Arbeitersekretariate, diese Schulen für neue Mitläufer der Sozialdemokratie, gedacht sind.

Aus aller Welt.

Der **Berliner** Magistrat beschloß, der freireligiösen Gemeinde die Benutzung der von ihr früher bereits benutzten Aula der 68. Gemeindeschule wieder zu gestatten, doch sollen nur Erwachsene an den Versammlungen teilnehmen dürfen. Die Abteilung der Jugendlichen kann nach wie vor im Bürgersaale des Rathauses verbleiben.

Ihr 65jähriges Ehejubiläum begingen in **Halle a. S.** der Schieferdeckermeister Heine und Frau. Er zählt 90, sie 88 Jahre.

In **Mülhausen** (Elsaß) standen am Montag morgen gegen 8 Uhr, lebhaft an der Glocke ziehend, ein halbes Dutzend Lehrer, die Einlaß begehrten, aber, wie es schien, vergeblich. Man erfuhr später, daß der Rektor das Tor hatte schließen lassen, um Lehrer und Schüler zu zwingen, sich auf den Glockenschlag 8 Uhr einzufinden. Die Lehrer haben gegen diese verletzende (!) Maßregel energisch protestiert.

Wegen Soldatenmißhandlung in 56 Fällen wurde der Unteroffizier Arthur David von dem Kriegsgericht in **Breslau** zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er entschuldigte sich damit, daß die Rekruten unaufmerksam und dumm gewesen seien.

* **Blankenese,** 19. Nov. Der Sohn des Zimmermanns Vogt-Iserbrook, der sich heute zu verheiraten gedachte, bestieg vor einigen Tagen die elektrische Bahn, um seine Braut zu besuchen. Ungefähr am Ziel angelangt, sprang er aus dem in voller Fahrt befindlichen Wagen. Dabei fiel er so heftig gegen einen Leitungspfahl, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Im Cafe Zentral in **Darmstadt** erschoß sich der 21jährige Student der technischen Hochschule Weyrich aus Thalermühle. Weyrich sagte sich an einem Tische, an dem er einige Stunden in größerer Gesellschaft gesessen hatte, plötzlich eine Kugel in den Kopf. Das Motiv des Selbstmordes soll, nach der „Frankf. Ztg.", in Liebeskummer zu suchen sein.

* **Kassel.** Der Bürgermeister des Städtchens Gemünden a. d. Wohra (Bez. Kassel), Kohmann, ist seit einigen Tagen flüchtig, nachdem unerwartet eine Revision der Gemeindekasse stattgefunden hatte. Die Untersuchung förderte Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung und Unterschlagung amtlicher Gelder zu tage.

Der Bildhauer Boehm, der am 19. Juni d. J. den Briefträger Ehret in Schlettstadt ermordet hatte, wurde, wie aus **Kolmar i. Els.** berichtet wird, am Freitag zum Tode verurteilt.

In **Oethlingen** fand man die Tochter eines Fabrikarbeiters erschossen auf. Nunmehr gestand ein 15jähriger Bursche namens Trauschweizer aus demselben Ort, daß er im Scherz mit einem Revolver nach dem Mädchen gezielt habe. Als er zum fünftenmale abgedrückt habe, sei der Schuß losgegangen und habe das Mädchen getötet. Der Bursche floh dann, wurde aber festgenommen.

* **Heldenbergen** bei Friedberg, 19. Nov. Das bis zur Nacht, in der Pfarrer Thöbes ermordet wurde, in Windecken wohnhaft gewesene Ehepaar Johann Fischer, das sich am Samstag früh heimlich aus Windecken entfernte, wurde in Bayern verhaftet. Es ist in der Raubmordangelegenheit stark verdächtig. Die Verhaftung erfolgte wegen anderer Straftaten auf Ersuchen des Amtsgerichts Windecken.

Auf eigenartige **Weise versuchte ein 12jähriger Knabe** in **Heinsheim** (Odenwald) sich das Leben zu nehmen. Er hatte 20 Mark gestohlen und aus Furcht vor Strafe wollte er in den Tod gehen. In einem Steinbruch holte er sich Sprengpulver, auf dieses legte er eine Platte, setzte sich darauf und brachte das Pulver dann zur Entzündung. Der Unglückliche erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Greifswald. Ein schrecklicher Unglücksfall, herbeigeführt durch den Leichtsinn der Beteiligten, ereignete sich auf der Straße von hier nach Stralsund zwischen den Bahnwärterhäuschen 122 und 123. Ein Herr, der dort mit mehreren Damen am Bahnkörper entlang spazieren ging, versuchte trotz wiederholter Warnungen den Bahnkörper mit den Damen zu überschreiten, als sich ein Zug nahte. Während es den Damen gelang, noch rechtzeitig über das Geleise zu kommen, wurde der Herr vom Zuge erfaßt. Beide Beine wurden ihm abgefahren und das Rückgrat gebrochen. Der Tote wurde nach dem Bahnwärterhäuschen gebracht.

Ein Heilkünstler, der Schwindsucht in drei Tagen heilen wollte, ist in **Hamburg** verhaftet worden. Der Schwindler, ein alter Zuchthäusler, hatte eine „Heilanstalt" eingerichtet, nahm 100 bis 1000 Mark für Medikamente und der Zulauf war riesig. Das ist wirklich bezeichnend für die heutige Zeit.

Ein Betrüger wurde in **Mannheim** zu 2 Jahren und 7 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte von Hundebesitzern unter Vorzeigung von „Bißwunden", die ihm von ihren Hunden beigebracht worden seien, ansehnliche Geldsummen herausgepreßt. In Wirklichkeit hatte er sich Blutegel angesetzt.

* **Nienburg,** 19. Nov. Der linke Durchfahrtsbogen der eingestürzten Brücke ist jetzt ebenfalls mit lautem Krachen eingestürzt, so daß das ganze Strombett jetzt vollständig gesperrt ist. Die Mindener Gesellschaft hat sich nicht nur nicht geweigert, den gesunkenen Kahn zu heben, sondern sie hat sich in der zur Feststellung des Tatbestandes am 4. d. Mts. stattgefundenen Verhandlung ausdrücklich bereit erklärt, das sofort zu tun, sobald die Brückentrümmer, die das Schiff unter Wasser gedrückt haben und noch auf ihm liegen, durch den hierzu Verpflichteten entfernt sein würden. In derselben Verhandlung wurde durch einen Zeugen bekundet, daß das Schiff bei der Durchfahrt von einem Balken, der aus dem Gerüste ragte, getroffen sei. Ferner wurde festgestellt, daß ein beim Brückenbau tätiges Schiff an einem Drahtseile im Strome lag, das quer vor der Durchlaßöffnung her auf dem hohen linksseitigen Ufer befestigt war.

Eine eigenartige Liebestragödie spielte sich in **Bühl** in Bayern ab. Ein Arbeiter hatte ein vermögendes Mädchen kennen gelernt, die Eltern des letzteren wiesen ihm aber die Tür. Er verkleidete sich als Geistlicher, erhielt Zutritt und versuchte das Mädchen zu erdrosseln. Dann stürzte er sich aus dem Fenster. Er trug schwere Verletzungen davon. Das Mädchen konnte ins Leben zurückgerufen werden.

In **Alt Pannekow** in Mecklenburg versuchten zwei Kinder während der Abwesenheit der Mutter Petroleum in das Herdfeuer zu gießen. Die Flasche explodierte; eines der Kinder büßte das Leben ein, das andere erlitt Brandwunden.

Antwerpen, 19. Nov. Auf dem Schießplatze von Drasschaet fanden Versuche mit neuen Mitrailleusen statt, die für Rußland bestimmt sind. 500 derselben sollen demnächst nach Rußland abgehen. Sie geben in der Minute 180 Schüsse ab.

Paris, 19. Nov. Lebaudy unternahm gestern mit seinem lenkbaren Luftschiff trotz des dichten Nebels seinen 45. Aufstieg. Bemerkenswert ist, daß in der Gondel des Ballons diesmal sechs Personen Platz genommen hatten; es ist dies das erste Mal, daß so viele Personen in einem lenkbaren Luftschiff aufstiegen.

Die englische Chartered Company hat aus **Salisbury** in Rhodesien ein Telegramm erhalten, in dem die Entdeckung ausgedehnter Alluvialgoldfelder im Bezirke Viktoria in Maschonaland gemeldet wird.

Petersburg, 21. Nov. Ueber den Stand der Cholera wird folgendes gemeldet: Vom 8. bis 16. d. M. sind die meisten Erkrankungen in den Gouvernements Eriwan, Baku, Samara, in letzterem 67 in 12 Ortschaften, vorgekommen. In den Städten Astrachan und Saratow kamen keine Erkrankungen vor, hingegen 17 im Gouvernement Astrachan, 21 im Gouvernement Saratow und zwar im letzteren in der Stadt Zarizyn, wo 14 an der Cholera starben. Im Transkaspigebiet kamen drei Krankheitsfälle vor.

Ein Großfeuer äscherte die Grandlsche Brauerei in **Landau** a. d. Isar mit allen Vorräten ein. Der Braumeister verbrannte, eine zweite Person wurde schwer verletzt.

Schon seit längerer Zeit gärt es auf eine recht bedenkliche Weise im großen städtischen Armenhaus von **Neapel.** Doch in den letzten Tagen nahm das Verhalten der Insassen einen bedrohlichen Charakter an. So wurden von ihnen alle Fensterscheiben und fast sämtliche Möbel zerschlagen, mit einem Wort alles demoliert, was den Betreffenden unter die Hände kam. Gestern haben die Unruhen ihren Höhepunkt erreicht; es wurden die Gasbehälter zertrümmert und Feuer in verschiedene Stockwerke angelegt. Nur mit großer Mühe gelang es den eiligst herbeigerufenen Feuerwehren den Brand zu löschen sowie der Polizei die Ruhe wiederherzustellen. Der Materialschaden soll sich auf nicht weniger als einige hunderttausend Franken belaufen.

In der Brennerei in **Trembowla** (Galizien) wurden 7 Personen infolge einer Kesselexplosion entsetzlich verbrüht. Vier sind tot, die übrigen schwer verletzt.

Ein schauriger Mord wurde in **Kalifornien** verübt. der älteste Sohn des reichen Brauereibesitzers Weber ermordete, Londoner Blättern zufolge, seine Eltern und seine beiden Geschwister. Um die Tat zu verdecken, steckte er das Haus in Brand. Beweggrund war Geldgier.

Ein Pistolenduell mit tragischem Ausgange fand dieser Tage im Kaiserwalde bei **Riga** zwischen den Studierenden des dortigen Polytechnikums Heinrich Stamm und Hugo Zehder statt. Stamm gab den ersten Schuß ab und traf seinen Gegner in das Schienbein. Als dieser infolge der Erschütterung zu Boden fiel, entlud sich seine Pistole und die Kugel drang dem Studenten Zehder mitten ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Nach dem unglücklichen Ausgange des Duells begab sich der Sekundant des Getöteten sofort zur Polizei, wo er den Vorfall zur Anzeige brachte.

* * *

* **Die Perle in der Auster.** Von dem Fischhändler Petersen in Neumünster in Holstein wurden in einer Auster mehrere Perlen im Werte von 5000 Mark gefunden. Der Austern-Verbrauch wird nunmehr gewiß stark steigen. Eine lohnendere Beschäftigung als das Essen von Austern kann man sich hiernach auch kaum denken.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Gießen, 21. Nov. (Tel.) Die Verlobung des Großherzogs Ernst Ludwig mit der Prinzessin Solms-Hohenjolms-Lich ist gestern abend in dem fürstlich Solmsschen Schlosse erfolgt.

Berlin, 21. Nov. (Tel.) Dem „Tageblatt" zufolge stifteten die Erben Rudolf Virchows der Stadt Berlin 50 000 Mark zur Bekämpfung der Sterblichkeit der Berliner Kinder im ersten Lebensjahre.

Osnabrück, 21. Nov. (Tel.) Die gestrige Abstimmung an der St. Marienkirche hatte mit 1023 gegen 763 Stimmen das Ergebnis, daß die vakante dritte Predigerstelle freigehalten wird, um die Rückkehr des Pastor Weingart zu ermöglichen.

Straßburg, 21. Nov. (Tel.) Bei dem Dorfe Geisgolsheim kam es gestern früh zwischen Jagdhütern und einer großen Zahl Wilddiebe zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwei Wilddiebe wurden erschossen, einer schwer verletzt und nach dem Straßburger Spital gebracht, wo er inzwischen verstorben ist. Drei Wilderer wurden leicht verletzt.

Passau, 21. Nov. (Tel.) Die „Donauztg." meldet aus Straubing: Der Buchhalter des Nürnberger Raiffeisenvereins Mayer wurde im Gasthaus zum „Münchener Hof" mit durchschnittener Kehle und eingeschlagenem Schädel aufgefunden; 3000 Mark waren ihm geraubt. Das der Tat verdächtige Ehepaar Pfreundtner wurde im Mathäser-Bräu in München verhaftet.

Amsterdam, 21. Nov. (Tel.) Nach einer Meldung aus Batavia hat ein Orkan auf den Talaos-Inseln nordöstlich von Celebes eine große Ueberschwemmung verursacht. 30 000 Einwohner sind obdachlos. Häuser und Schiffe sind zerstört, die Pflanzungen vernichtet.

London, 21. Nov. (Tel.) Nach einer Standard-Meldung aus Tschifu sind gleichzeitig mit dem „Rastoropny" noch drei andere russische Torpedobootzerstörer aus dem Hafen von Port Arthur ausgebrochen. Zwei wurden von den Japanern angehalten, der dritte entkam.

London, 21. Nov. (Tel.) Der „Standard" meldet unter dem 20. d. M. aus Tokio: Man nimmt an, daß General Kuropatkin am Sychanhügel, 4 Kilometer vor dem Zentrum der japanischen Stellung, steht. Die dortigen russischen Stellungen sind mit neuen Truppen besetzt, die viel Munition verschwenden, ohne den Japanern Schaden zuzufügen.

Budapest, 21. Nov. (Tel.) Die der liberalen Partei angehörenden Mitglieder der Bürgerschaft hielten gestern eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab und nahmen eine Resolution an, welche die Obstruktion, die jede parlamentarische Tätigkeit, ferner die ruhige Arbeit der Bürger sowie den wirtschaftlichen Fortschritt hemmen, verurteilt und die staatsmännische Aktion des Ministerpräsidenten zur Unterdrückung dieses Mißbrauchs billigt. Die Bürger geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß der in dieser Richtung erfolgte erste Schritt des Ministerpräsidenten, wenn derselbe auch die Hausordnung außer Acht lassen mußte, unabweislich war und aus Staatsrücksichten geschehen mußte. Die Bürgerschaft gibt ihr Vertrauen dem Grafen Tisza zum Ausdruck, den sie mit patriotischer Begeisterung unterstützen werde. Die Annahme der Resolution erfolgte unter großer Begeisterung. Hierauf hielt Tisza eine Ansprache, worin er seine Freude ausdrückte, daß die Bürgerschaft der Hauptstadt sein Vorgehen billige und auch die Bürger des ganzen Landes ihm Beifall zollten, daß er mit der Verlegung der Formen einen Ausweg zur ruhigen Arbeit suchte und fand. Von einem Staatsstreich könne keine Rede sein bei der Aenderung der Geschäftsordnung, die dazu benutzt werde, jede ruhige Arbeit zu hemmen. Die Obstruktionsleute, die den König in die Frage hineinzerren wollten, begingen damit eine häßliche Illoyalität gegenüber dem König und und verletzten aufs gründlichste die Souveränität des Parlaments. Die Nation werde aber ihren Willen in einer solch gebieterischen Weise kund tun, daß vor ihm jedermann sich beugen müsse. Den Worten des Ministerpräsidenten folgte stürmischer Beifall. Tisza kehrte von der Versammlung zu Fuß nach dem Palais zurück. Dabei bereitete ihm eine große Menge lebhafte Huldigungen, eine kleinere Gruppe aber, die schon während der Versammlung vor dem Gebäude lärmende Kundgebungen veranstaltet hatte, empfing Tisza mit Abzugsrufen, auch Schneeballen wurden gegen ihn geworfen. Die Polizei trieb die Ruhestörer mit der blanken Waffe auseinander. 40 Personen wurden verhaftet.

Budapest, 21. Nov. (Tel.) Die vereinigte Opposition beschloß gestern nacht einstimmig, an den König eine im Abgeordnetenhause einzureichende Adresse zu richten, in welcher wegen des Verfassungsbruches die Entfernung des Ministerpräsidenten gefordert wird; ebenso wurde ein Manifest an die Nation beschlossen.

Petersburg, 21. Nov. (Tel.) Kuropatkin meldet vom 20. an den Kaiser: In der Nacht zum 19. sprengten Freiwillige ein einzelnstehendes, dem linken Flügel der Russen gegenüberliegendes Haus in die Luft, in dem sich eine 25 Mann starke Patrouille der Japaner befand.

Petersburg, 21. Nov. (Tel.) Die auf Veranlassung des Moskauer Komitees einberufene Versammlung der „Zemstwo" befaßte sich mit Beschlüssen über Fragen der inneren russischen Politik. Die Versammlung trug einen privaten Charakter.

Petersburg, 21. Nov. (Tel.) **Aus Mukden wird von** gestern gemeldet: **Auf den Stellungen war alles ruhig.** Der Artilleriekampf **dauert stetig fort, wird aber des** nachts eingestellt. Das Wetter hat sich verschlechtert. Die Truppen erwarten einen ernsten Angriff. Ein Offizier, der von dem äußeren linken Flügel der Russen hier eingetroffen ist, berichtet, daß die Japaner kleine Trupps bis nach Tunghuansin entsenden, um sich zu verproviantieren. Das Land ist dort bis jetzt noch verschont geblieben und versehen mit Waren, die billig verkauft werden, wogegen in Mukden unerhört hohe Preise gefordert werden.

Tschifu, 21. Nov. (Tel.) Nach den Aussagen aus Dalny kommender Passagiere ist ein allgemeiner Angriff auf Port Arthur am 18. und 19. d. M. wieder aufgenommen worden.

Tschifu, 21. Nov. (Tel.) Ein als Passagier hier eingetroffener japanischer Beamter erklärte, ein allgemeiner Angriff auf Port Arthur sei nicht wieder angesetzt. Die diesbezüglichen Gerüchte aus Dalny seien dadurch entstanden, daß frische Truppen, darunter die 7. Division, zur Front gesandt wurden.

Newyork, 21. Nov. (Tel.) Der Dampfer „Sicilian Prince", mit 612 Passagieren aus Marseille, Neapel und Palermo an Bord, ist eine Meile östlich der Rettungsstation Long Beach in der Nähe der Feuerinsel gestrandet. Ein Schleppdampfer ist dort eingetroffen, um zu versuchen, den Dampfer bei Hochwasser abzuschleppen. Der Dampfer befindet sich in einer günstigen Lage. Die See ist ruhig.

Newyork, 21. Nov. (Tel.) In einem Lagerhause in Brooklyn brach in vergangener Nacht Feuer aus, das sich vier benachbarten Häusern mitteilte. Die Bewohner der letzteren konnten sich retten, in dem Lagerhause wurden bisher 12 Leichen gefunden. Die Häuser waren meist von italienischen Arbeitern bewohnt.

Wetter-Vorhersage.

23. November: Mildes, ziemlich trübes, windiges Wetter mit etwas Regen.
24. November: Mildes, wechselnd bewölktes Wetter im Norden, mit etwas Regen im Süden; meist trocken.

Handel und Verkehr.

Berlin, E. Bork & Co., Düsseldorf,
Unter den Linden 56. Bankgeschäft. Bismarckstrasse 9.

Kuxenbericht.

Seit Wochen bereits ist an der Börse ein Kreis von Baissespekulanten bemüht, Besorgnisse wegen einer Erhöhung der Diskontrate der Bank von England zu nähren. Aber ihr heißes Bemühen bleibt ohne den gewünschten Erfolg und ein Donnerstag nach dem anderen vergeht, ohne daß die Direktoren des Weltinstituts den Wünschen der Fixer Rechnung tragen. In Berlin hat man sich allmählich an diese Donnerstags-Grauerei gewöhnt, sie macht daher keinen Eindruck mehr. Und was hätte es selbst zu bedeuten, wenn Geld noch etwas teurer würde, wo es sich in der Industrie regt und von Tag zu Tag Fortschritte zu verzeichnen sind. Genährt wird die Zuversicht durch die geradezu glänzenden Berichte vom amerikanischen Eisenmarkte und die anhaltende Hausse in Kupfer und Zink.

In den Vereinigten Staaten herrscht in allen Zweigen der Eisenindustrie eine gehobene Stimmung, die in den regen Lieferungsabschlüssen, welche sich bis zum Frühjahr 1905 erstrecken, zum Ausdruck kommt. Stahlknüppel wurden um 1/2 Dollar die Tonne im Preise erhöht. Im Hinblick auf die allgemein gehegten Erwartungen, daß die Eisenwerke im Preise erhöht werden, sind Preisaufschläge für Fertigeisen und Stahlfabrikate bereits eingetreten. Die Pools erhöhten die Preise für Stahldraht und Stahlblech um 2 Dollar, für Zinkplatten um 3 Dollar.

Auch bei uns in Deutschland läßt sich eine Besserung in der Eisenindustrie, die wohl noch in ihren Anfängen ist, nicht verkennen. Laut dem letzten Düsseldorfer Bericht macht die Besserung weitere Fortschritte, und auch der Kohlenmarkt ist wesentlich lebhafter.

Diese Momente wirkten in günstigster Weise auf den diesswöchentlichen Verkehr in **Hütten-Aktien** ein. Namentlich die Aktien des **Bochumer Vereins,** die wir so oft schon bei erheblich billigeren Kursen der Beachtung unserer Kunden empfahlen, machten erhebliche Kursfortschritte, die alle Abteilungen des Werks, namentlich auch die Geschützfabrik, sehr gut beschäftigt sein sollen. Man sieht hier einer weiteren Aufwärtsbewegung entgegen. Gut beachtet bleiben auch **Laura** und **Dortmunder Union,** ebenso **Rheinische Stahlwerke.** Große Käufe wurden in **Hörder, Phönix, Rombacher** und **Hösch-Aktien** ausgeführt. Wir halten namentlich die beiden erstgenannten Werte für sehr steigungsfähig. **Kohlenwerte** standen etwas zurück, doch glauben wir, daß dies nur eine zufällige Erscheinung ist und namentlich **Harpener** noch sehr gute Aussichten für die nächste Zeit haben.

Unter den **Bank-Aktien** standen diesmal die **Deutsche Bank** im Vordergrunde. Die Dividendentaxe von 12 % (gegen 11 %) zieht immer neue Käufer an und glauben wir, daß die Bewegung nach oben noch lange nicht als abgeschlossen zu betrachten ist.

Frucht-Markt zu Neuß vom 21. November.

Weizen, neu.,	1	Qual.	18,00	Aveel	19,25
„	„	2 „	17,50	Kartoffeln, 50 K.	3,00—4,00
„	„	3 „	00,00	Heu, 50 Kilo .	3,80—4,80
Roggen	„	1 „	14,80	Luzernerheu 50 Kilo	5,20
„	„	2 „	14,30	Maschinenstroh 500 K.	20,00
Hafer	„	100 Kilo	14,20	Flegeldrusch „ „	22,00
„	„	„	00,00	Butter pro Kilo . .	2,50
Raps	1	Qual.	20,25	Eier (100 Stück) . .	12,00
„	2	„	19,25		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) 101,00
„ „ in kleinsten Partien 105,00
Kleien pro 50 Kilo 5,80
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 45,00
Dito faßweise (ohne Faß) 46,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse Telegramm-Adresse:

Nr. 65, 192, 738, 294. am 21. November 1904. Abgeschlossen 11 Uhr vormittags **Bankverein**

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Hasse	1425	1460	Graf Bismarck .	74000	—
Altendorf	1250	1275	Graf Schwerin .	8675	8775
Auguste Victoria . .	8500	8630	Heinrich . . .	4650	4725
Bickefeld Tiefbau .	—	—	Helene u. Amalie .	—	20520
Blankenburg . . .	2150	2225	Herkules . . .	—	8950
Borussia	2275	2350	Johann Deimelsberg	5025	5075
Brühl	5800	5900	Schallmauer . . .	2190	2150
Caroline b. Holzwickede	1850	1875	König Ludwig .	27750	28100
Carolus Magnus . .	—	6475	Königin Elisabeth	20600	21500
Charlotte	875	925	Langenbrahm .	10675	10800
Constantin der Grosse	—	34000	Lothringen . .	21250	21600
Dahlhauser Tiefbau	2750	2850	Mont Genis . .	17850	18100
Deutschland b. Hasel,	—	4550	Kons. Nordfel . .	50	75
Donar	6050	6125	Pörtingssiepen .	5450	5525
Dorstfeld	14950	15050	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau .	8550	8600	Schürbank u. Charl.	1750	1770
Ewald	—	44700	Siebenplaneten . .	3450	3500
Fr. Vogel u. Unverh.	1250	1300	Trappe	3300	3350
Friedlicher Nachbar	—	9875	Tremonia . . .	3500	3525
Friedrich der Grosse	13700	15950	Unser Fritz . . .	—	28000
Fröhl. Morgensonne .	13000	13400	Victor	—	20000
Gottessegen . . .	3575	3650	Victoria b. Kupferdreh	1300	11325
Germania	925	965	Victoria b. Lünen .	—	2825

Herbst-Kontroll-Versammlungen 1904

im Landwehr-Bezirk II Dortmund.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der nachbezeichneten Jahresklassen haben sich an den einzelnen Tagen auf den angegebenen Plätzen wie folgt zu gestellen:

Castrop und sämtliche Gemeinden der Aemter Rauxel und Giesenberg-Sodingen.

Kontrollplatz: Weibert, Kaisersaal in Castrop.

Freitag, den **25.** November, vormittags 8½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1897.
Freitag, den 25. November, vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1898.
Freitag, den 25. November, vormittags 10½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1899.
Sonnabend, den 26. November, vormittags 8½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1900.
Sonnabend, den 26. November, vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1901.
Sonnabend, den 26. November, vormittags 10½ Uhr: Rest der Provinzial-Infanterie.
Montag, den 28. November, vormittags 8½ Uhr: Die Mannschaften der Garde und Fußartillerie.
Montag, den 28. November, vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften der Jäger, Kavallerie, Feldartillerie und Pioniere.
Montag, den 28. November, vormittags 10½ Uhr: Sämtliche übrigen Mannschaften.

Amt Mengede.

Kontrollplatz: Wirtschaft Hoke am Bahnhof.

Donnerstag, den 24. November, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1897—1999.
Donnerstag, den 24. November, vormittags 10 Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1900 u. 1901.
Donnerstag, den 24. November, vormittags 11 Uhr: Rest der Provinzial-Infanterie, Garde, Verkehrstruppen und Fuß-Artillerie.
Donnerstag, den 24. April, vormittags 12 Uhr: Sämtliche übrigen Mannschaften.

Amt Lütgendortmund.

Kontrollplatz: Wirtschaft Specht am Markt.

Dienstag, den 29. Nov., vormittags 8½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1897—1899 mit den Anfangsbuchstaben A—K.
Dienstag, den 29. Nov., vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1897—1899 mit den Anfangsbuchstaben L—Z.
Dienstag, den 29. Nov., vormittags 10½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklassen 1900—1903 mit den Anfangsbuchstaben A—K.
Mittwoch, den 30. Nov., vormittags 8½ Uhr: Rest der Provinzial-Infanterie.
Mittwoch, den 30. Nov., vormittags 9½ Uhr: Garde, Verkehrstruppen, Fuß-Artillerie, Marine und Oekonomiehandwerker.
Mittwoch, den 30. Nov., vormittags 10½ Uhr: Sämtliche übrigen Mannschaften.

Allgemeine Bestimmungen über die Kontroll-Versammlungen.

1. Die Mannschaften haben in ordentlichem, sauberem Anzuge zu erscheinen und die Führungszeugnisse nebst Militärpässe mit vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotizmitzubringen.

2. Jeder zu den Kontrollversammlungen einberufene Mann des Beurlaubtenstandes steht für den ganzen Tag, an welchem diejenige Kontrollversammlung stattfindet, zu welcher er zuerscheinen verpflichtet ist, unter den Militär-Gesetzen. Nichtbefolgung der Einberufung zur Kontrollversammlung sowie Unpünktlichkeit der Gestellung wird bestraft.

3. Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen. Unter „Verkehrstruppen" sind zu verstehen: Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphentruppen.

Diejenigen Mannschaften welche bei der Kavallerie gedient haben, aber zur Reserve des Trains entlassen sind, stellen sich zu der für den Train befohlenen Kontrollversammlung; ferner gehören zum Beurlaubtenstande des Trains. Die als Krankenträger ausgebildeten Mannschaften der Infanterie und Jäger, sowie die Militärbäcker Mannschaften des Trains, welche bei den Bespannungs-Abteilungen der Fuß-Artillerie gedient haben, gehören zur Fuß-Artillerie.

4. Ganzinvaliden, welche nur auf Zeit anerkannt sind und sämtliche Halbinvaliden, ferner die beim Aushebungsgeschäft vorgestellten und für felddienstunfähig, aber noch für garnisondienstfähig, bezw. zeitig feld- und garnisondienstunfähig erklärten Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots, sowie die vom Truppenteil wegen Dienstunbrauchbarkeit bezw. auf Reklamation entlassenen Mannschaften, über die noch keine endgültige Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältnis getroffen ist, stellen sich stets zu der für ihre Waffe bezw. Jahresklasse befohlenen Kontrollversammlung.

5. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse von der Kontrollversammlung befreit sein möchte, hat dem Hauptmelteamt ein bezügliches Gesuch, unter Beifügung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinigung, spätestens acht Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung vorzulegen. Auch wer sich an einem anderen als an dem für ihn bestimmten Tage, zu gestellen möchte, hat ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Eigenmächtige Gestellung zu einer anderen Kontrollversammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß n Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

6. Alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1892 und solche, die im gleichen Zeitraum im Jahre 1894 freiwillig eingetreten sind und 4 Jahre aktiv gedient haben, haben sich auf ihrem Kontrollplatz jedesmal zur letzten stattfindenden Kontrollversammlung zu gestellen, da ihre Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots schon jetzt und nicht erst im Frühjahr 1905 stattfindet.

Dortmund, Oktober 1904.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.

Bekanntmachung.

Betrifft: Maul- und Klauenseuche.

Nachdem vor einigen Wochen die Seuche in Ostpreußen in 13 Kreisen und in Posen in 14 Kreisen neu ausgebrochen ist, wird neuerdings auch das Wiederauftreten derselben in 4 Kreisen der Provinz Schlesien, in 2 Kreisen der Provinz Brandenburg und auf dem Viehmarkt in Mainz gemeldet.

Damit wächst die Gefahr der Weiterverbreitung auf alle übrigen seuchenfreien Gegenden Deutschlands.

Die erste Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der so gefährlichen Seuche, deren Frühsymptome beim Rinde in Speicheln, schmatzenden Geräuschen und gespannten Gange bestehen, ist, daß die Viehbesitzer, oder deren Stellvertreter der ihnen gesetzlich obliegenden Verpflichtung:

Von dem Ausbruche der Seuche unter ihrem Vieh und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, **sofort** der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten, — nachkommen.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Vorschrift wird nicht blos mit Geldstrafe, oder im Unvermögensfalle Haft, sondern wenn sie wissent lich begangen wird, mit Gefängnis bestraft.

Dortmund, den 15. November 1904.

Der Landrat: J. V.: Dr. Lorenz.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.

Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungs-Mittel, der

Hub. Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen, **Kolikschmerzen, Schlaflosigkeit,** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader-System **(Hämorrhoidal-Leiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Zum versende die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"**, im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands per Nachnahme und spesenfrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind alle 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Eberesschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Kaisersaal, C. Meibert, Castrop.

Original-Kölner Volks-Theater

Direktion: **Karl Darmstadt**, 27 Jahre Regisseur und erster Leiter des Theater Millowitsch.

30 Personen.

Große Ausstattung. **Jubelnder Lacherfolg.**

Gesamt-Gastspiel.

Donnerstag, den 24. November:

Einlaß 7 Uhr. **Anfang 8½ Uhr.**

Tünnes im bunten Rock.

Gr. Posse mit Gesang in 4 Akten von Karl Darmstadt.

Unglaublicher Lacherfolg.

Preise: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk. 2. Platz 50 Pfg. Vorverkauf: Sperrsitz 1,20 Mk., 1. Platz 80 Pfg. bei C. Meibert bis abends 7 Uhr. Die Gesellschaft gibt zur Zeit in Gelsenkirchen mit großem Erfolg ihre Vorstellungen. Nächste Woche ist ein zweites Gastspiel.

Für Jäger

empfehle meine aus bestem Material hergestellten garantirt wasserdichte

Jägerstiefel.

Böhmer's Schuhwh.

Wittenerstr. **Castrop,** Wittenerstr.

Kiepenkerl



rot	¼ Pfd.	20 Pfg.
blau	„	25 „
schwarz	„ „	30 „
braun	„ „	35 „
silber	„ „	40 „
gold	„ „	50 „

beste und preiswerteste Rauchtabake.

von

Oldenkott—Rees,

grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

J. H. Treeck, Castrop,

Lage: Bahnhof Castrop. Fernsprecher 57

Ausführung von

Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.

Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:

Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement, Thon- und Zementrohre, Schwemmsteine usw.

Möbl. Zimmer

wenn möglich mit Klavier per 1. Dezember gesucht. Offerten unter A. B. C. an die Geschäftsst. erbeten.

Um Begleichung meiner

Rechnungen

bis zum 1. Dez. wird gebeten.

Castrop, den 21. Nov. 1904.

Bernhard Eibbert,
Dachdeckermeister.

Schöne junge

Schweine

haben bei Landwirt

Hovemann, Merklinde.

Sind Sie beinkrank?

so wenden Sie sich vertrauensvoll an das Institut für Beinleiden

Dortmund, Langestraße 21.

Ozol-Methode. Dr. med. Strahl, Rheinischestr. 33.

Habe von heute an

Rehfleisch

abzugeben. **Alex Eichwald.**

Feinste

Tafelbutter

zu billigsten Tagespreisen

Neue

Preißelbeeren

und neue

Konserven

zu den billigsten Preisen.

Versäume auch niemand den billigen Ausverkauf in

Porzellan, Glas, Steingut und Emaillewaren

auszunutzen.

Fritz Werkle,

Castrop, Münsterstraße.

Schwan



das beste Waschmittel der Welt

Zu haben in den meisten Geschäften.

Für Restaurants, Geschäfte, Fabriken, Anstalten und sonstige Etablissements!

Postkarten mit Ansichten

nach eigenen Angaben

in ff. Buchdruck, Lithographie (bis zu 16 Farben), Neuchrom identisch mit Autochrom, Lichtdruck,

praktische Geschäfts-Empfehlung und Reklame,

liefert

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. CASTROP. Sodingen.

Fernsprecher Amt Castrop Nr. 120.

Bestellungen wolle man an die Geschäftsstelle in Castrop richten.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 24. Nov. cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich beim Wirt Meibert hier folgende gebrauchte und 2 Stunden vorher zu besichtigende Sachen als

1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Nachtisch, 1 Spiegel, 1 Schiebkarre, 1 Ofen, 8 eis. Pfähle u. s. w.

sowie um 10 Uhr, die Reste der Versteigerung vom 12. Nov. cr. übrig gebliebenen Herren-, Damen- und Kinderschuhe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 21. Nov. 1904.

Georg Meyer,
Auktionator.

Vermietungen

Bessere größere

Wohnung

auf sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

Ein schönes

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee an anständig Herren od. Fräulein zu vermieten

Näheres in der Geschäftsst.

Ein Lokal

mit 6 Zimmern nebst großer Werkstatt in Mitte der Stadt gelegen, zum 1. März k. J. zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe postlagernd unter L. E. 101 nach Essen-Rüttenscheid erbeten.

Offene Stellen

Ein

Dienstmädchen

zum 1. Januar gesucht.

Frau Rendant Klosterkötter.

Tüchtiges, fleißiges

Mädchen

zum 1. Dezember gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

1 Dienstmädchen

im Alter von 16—18 Jahren für leichte Hausarbeit sofort gesucht.

Frau Kecilmann,
Widumerstraße 31.

Wer ist genötigt, ein 8 Tage altes **Kind** aus guter kath. Familie, das plötzlich seine Mutter verloren hat, in Pflege zu nehmen oder zu adoptieren. Off. an die Geschäftsstelle **B. X. 6.**

Foxterrier,

(Rattenfänger)

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Nähmaschinen, Ausverk. spottb. b. **O. Paull** Dortmund, Steinstr. 2.

Jede Hausfrau lobt **Kampmanns**

Pendelwaschmaschine

Leichtwäscher,

denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.

Man achte genau darauf daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann A. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.

Albert Scharpenberg,

Castrop, Wittenerstr. 53.

Kochherde in Auswahl, spott b. bei **O. Paull**, Dortmund, Steinstr. 2.

Die Beleidigung, die ich gegen den Maschinisten Hugo Kampert ausgesprochen, nehme ich als **unwahr** zurück.

Frau Hegmann.